Thorner Presse.

Bezugspreis:
für Thorn Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., in der Geschäfts- und den Ausgabestellen vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe:
täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis:
die Petitspaltzeile oder deren Raum 15 Pf., für lokale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Vermittelungsstellen „Invalidendank", Berlin, Haasenstein u. Vogler, Berlin und Königsberg, sowie von allen anderen Anzeigen-Vermittelungsstellen des In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nro. 89. Freitag den 17. April 1903. XXI. Jahrg.

Auswanderung.

Der Bericht über die Thätigkeit der Reichskommission für das Auswanderungswesen während des Jahres 1902 ist kürzlich dem Reichstage unterbreitet worden. Diesem Bericht zufolge wanderten 1902 über deutsche und fremde Häfen 32098 Deutsche aus. Davon gingen über die Einschiffungshäfen Hamburg 9570, Bremen 13960, Amsterdam 80, Rotterdam 2260, Antwerpen 5792 und über Havre 484. Ueber Boulogne und Cherbourg wanderten nur je 12 und 2 Mann aus. Von diesen Auswanderern ging die Mehrzahl nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika, nämlich 29211. Nach Großbritannien gingen 1181, nach Britisch-Nordamerika 183, nach Südbrasilien 681, nach Argentinien 316 und nach Queensland 140. Bei den übrigen Bestimmungsländern der Auswanderer handelte es sich nur um kleine Bruchtheile.

Zieht man Vergleiche mit früheren Jahren, so hat die deutsche überseeische Auswanderung gegen das Vorjahr zwar um rund 10000 zugenommen, ist aber in den sämmtlichen Jahren von 1871 bis 1896 höher gewesen und zumtheil sehr erheblich höher. Sie betrug beispielsweise 1879 128152, 1881 220902 und 1891 immer noch 120089 Köpfe. Ohne Zweifel liegt auch hierin ein Beweis, daß die Lebensstellung der breiten Volksschichten sich in Deutschland nicht verschlechtert, sondern vielmehr gehoben hat, und daß die amerikanischen Verhältnisse doch nicht mehr so lockend erscheinen wie vordem. Ihrem Berufe nach gehörten von den ausgewanderten Deutschen des Jahres 1902 11849 der Land- und Forstwirthschaft an, darunter 5307 Frauen. Die Industrie stellte 9345 Auswanderer, aus dem Bergbau, Hütten- und Salinenwesen sind 1367 hervorgegangen, aus dem Handels- und Versicherungsgewerbe 2304, häusliche Dienstboten waren 2417, während der Rest dem Verkehrsgewerbe, der Lohnarbeit wechselnder Art und den sogenannten freien Berufsarten zuzurechnen ist.

Das hauptsächlichste Auswanderungsziel waren und sind auch heute noch die Vereinigten Staaten von Nordamerika. Daneben kommen vornehmlich Brasilien und Britisch-Amerika inbetracht. Nach Afrika überschritt die Auswanderung nur in den Jahren 1896 bis 1898 die Zahl 1000 und nach Australien während der beiden letzten Jahrzehnte nur in den Jahren 1882/83. Der Hauptstrom der deutschen Auswanderung ging natürlich immer über Hamburg und Bremen. Stettin kommt seit 1898 garnicht mehr inbetracht. Auch von den fremdländischen Auswanderern, die ihren Weg über deutsche Häfen nahmen, gingen über Hamburg 9a068 und über Bremen 129369. Der Haupttheil dieser Auswanderung richtete sich ebenfalls nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Die Rückwanderung hat einen ziemlichen Umfang angenommen. So kehrten allein über Hamburg 17315 Personen zurück. Unter diesen befanden sich 758 Personen, denen die Landung in Amerika nicht gestattet worden war. Wenn diese Personen ihre Rücksendung auch fast ausschließlich selbst verschuldeten, indem sie bei der Anmeldung zur Ueberfahrt falsche Angaben gemacht hatten, so ist doch zu bemerken, daß in letzter Zeit die amerikanische Einwanderungsbehörde in Newyork außerordentlich streng verfährt. Auswanderungslustigen ist daher in dieser Hinsicht größte Vorsicht anzurathen.

Epidemische Krankheiten sind unter den Auswanderern nicht aufgetreten, Bestrafungen von Auswandererwirthen und Agenten hielten sich in mäßigem Rahmen. Die ärztliche Untersuchung führte zum Ausschluß von 475 Personen von der Beförderung; von den für krank befundenen Personen wurden 75 geheilt, die übrigen in ihre Heimatsländer zurückgewiesen. Endlich sei noch erwähnt, daß die Auswanderer-Gottesdienste eine Vermehrung erfahren haben und dem religiösen Bedürfnisse damit in verstärktem Maße Rechnung getragen worden ist.

Politische Tagesschau.

Ein Aufruf an die deutschen Handwerker in Stadt und Land ist vom Zentral-Ausschuß vereinigter Innungsverbände Deutschlands, der etwa 200000 Mitglieder umfaßt, soeben beschlossen worden. Er hat den Zweck, die Handwerker zu regerer Theilnahme an den Reichstags- und Landtagswahlen zu veranlassen. Gerade diese Kreise, die auf dem Boden der positiven Parteien stehen, haben sich bisher der Ausübung ihres politischen Wahlrechts zu einem Theil enthalten und dadurch mit verschuldet, daß der Einfluß der radikalen Strömungen im linken Lager verschärft ist.

Präsident Loubet ist Mittwoch Mittag unter Eskorte des Mittelmeergeschwaders in Algier eingetroffen.

In der Dreyfussache ist der französische Ministerrath in der letzten Sitzung zu der Ansicht gekommen, daß die von der Kammer angenommene Tagesordnung die Einsetzung einer Untersuchungskommission, in die richterliche Personen eintreten müßten, nicht in sich schließe. Indessen ist der Ministerrath der Ansicht, daß General André sein Recht gebrauchen könne und, wenn er es für nothwendig halte, vollkommen selbstständig von den Schriftstücken, welche den Gegenstand der Erörterung bildeten, Kenntniß zu nehmen befugt sei. Ein strikter Beschluß wurde nicht gefaßt. Der Ministerpräsident Combes wird des weiteren darüber mit General André berathen.

Nach Meldung aus Konstantinopel sind in Haidar-Pascha die Hafenanlagen der Anatolischen Eisenbahn dem Verkehr übergeben worden.

Wie Wolffs Bureau am Mittwoch aus Konstantinopel meldet, ist der Mörder des russischen Konsuls Schtscherbina nunmehr zum Tode verurtheilt worden. Das Urtheil ist bisher der russischen Botschaft offiziell noch nicht bekannt gegeben worden. — Der russische Minister des Aeußeren Graf Lambsdorff hat dem russischen Botschafter in Konstantinopel Sinowjew telegraphisch mitgetheilt, daß Kaiser Nikolaus auf die Depesche, welche den Tod Schtscherbinas meldet, eigenhändig die Worte geschrieben habe: Schtscherbina starb als edler Held in Ausübung seiner Pflichten. — Aus Tschernigow, Südrußland wird gemeldet, daß zum Empfang der Leiche des Konsuls Schtscherbina, welche dort beigesetzt werden wird, umfassende Vorbereitungen getroffen sind. — Der türkische Gouverneur Hilmi Pascha erklärte dem „Times"-Korrespondenten in Uesküb in einem Interview, die albanische Frage sei beigelegt, und die türkische Regierung hege bezüglich dieser Gegend keine Besorgnisse mehr. Die Ruhestörung sei dort durch eine kleine Partei verursacht worden und sei durchaus nicht allgemein verbreitet. Die jetzt um Mitrovitza angesammelten 20000 Mann türkischer Truppen würden den Unzufriedenen einen heilsamen Schreck einflößen. Er erwarte dagegen ernste Schwierigkeiten mit den bulgarischen Banden, deren Thätigkeit nur zeitweilig durch das schlechte Wetter behindert worden sei, doch die Türken seien vollkommen auf ihren Empfang gerüstet. Die Reformen machten gute Fortschritte; er hoffe, in drei Monaten hiervon Beweise beibringen zu können.

Die blutigen Vorgänge in der dominikanischen Republik haben die fremden Konsulen endlich zum Einschreiten veranlaßt. Auch sind zum Schutze deutscher Reichsangehöriger vom Kreuzer „Vineta" deutsche Truppen gelandet worden, ein Beispiel, das von Kriegsschiffen anderer Nationen nachgeahmt wurde.

Ueber die Kämpfe in Marokko liegen heute folgende Berichte vor: General Bernai, der Befehlshaber von Ceuta, wurde nach Madrid berufen, um mit der Regierung über die Lage zu berathen, da Bu Hamara sein baldiges Erscheinen vor Ceuta angekündigt hat. Der marokkanische Kriegsminister Mahommed Torres ersuchte um die Ermächtigung, Sultanstruppen in Melilla auszuschiffen, Spanien verweigert sie ihm aber, um Verwickelungen mit den Riffkabylen zu vermeiden. Aus Tanger wird berichtet, daß die Aufständischen auch die Zitadelle Quebdana eingenommen haben und in Mequinez eingefallen seien, wo sie plünderten und zehn Handelsleute, die Widerstand leisteten, niederschlugen. Ferner überfielen sie die Mehlfabrik Alcazarquivir und verwundeten den Sohn des englischen Konsuls von Larache und den Spanier Rizzo, die sich in der Fabrik befanden.

Den Hafenort Nintschwang haben die Russen bisher noch nicht geräumt, was eigentlich dem mit China abgeschlossenen Vertrage zuwiderläuft. Als Grund für die Verzögerung der Räumung wird von russi-

Das Füchschen.

Roman von B. von der Lancken.

(Nachdruck verboten.)

(17. Fortsetzung.)

„Böses Kind, Du bist schuld an all' dem Jammer", sagte Fräulein Euphemia, als sie eines Tages, von drüben zurückkehrend, in das Wohnzimmer trat, wo Monika, am Tische sitzend, in einem Buche las, aber nicht eingeschüchtert wie damals, als Paul ihr zuerst die harte Anklage entgegengeschleudert, sondern im Gefühl ihrer Schuldlosigkeit sprang die Kleine auf.

„Ich bin nicht schuldig, Fräulein Euphemia, Sie wissen recht gut, was der Papa gesagt hat", rief sie, „es sei Gottes Fügung, es hätte ebenso mich wie Erwin treffen können."

Ein häßliches Lächeln zuckte um die schmalen, festgeschlossenen Lippen der hageren, graugekleideten Frau.

„O nein", sagte sie herb, „Unkraut vergeht nicht, solche Art, wie Du, die verträgt schon einen tüchtigen Puff."

„Sie wissen ja garnicht, was für eine Art ich bin", antwortete das Füchschen empört, „es weiß niemand, wer meine Eltern sind, sie können ja sogar sehr vornehme und reiche Leute sein", setzte es nach Kinderart, auch das unwahrscheinlichste zu seinen Gunsten ins Treffen führend, hinzu.

„Mäßige Dich, Du heftiges Geschöpf", eiferte die Donna, aber das erregte Kind hörte nichts mehr, es lief hinaus in die Küche, wo es, wie so oft in den letzten trüben Tagen, sich Trost und Zuspruch bei der treuen Johanna holen wollte. Die Köchin saß, mit Kartoffelschälen beschäftigt, am Tisch; im Herd prasselte ein lustiges Feuer und angenehmer Bratengeruch erfüllte die Luft. Es sah blitzblank und ordentlich gemüthlich in dem Küchenraum aus, aber das Gesicht der alten Köchin war ernst und traurig und mehr als einmal fuhr sie mit dem Handrücken der Hand, die das Messer hielt, über die Augen, um die Thränen fortzuwischen.

„Johanna, liebe Johanna!"

Monika hing an ihrem Hals —

„Ach, Du meine Güte, liebes Kind, weißt Du denn schon, daß er nun doch wohl sterben wird, unser guter Junge —"

„Sterben? Erwin sterben?" Das Füchschen stürmte hinaus; ohne Hut, ohne Mantel, obgleich ihm draußen Regen und Wind entgegenschlug, flog es die Herrengasse entlang an deren Ende, wo groß und imposant, grau und giebelgekrönt, das Renninger'sche Haus emporragte. Monika hatte es sehr selten und fast nie ohne Begleitung der Großeltern betreten und auch jetzt stand sie ängstlich zögernd, dann legte sie aber kurz entschlossen die zierlichen Kinderhände auf den Drücker und nach einiger Anstrengung gelang es ihr, die schwere Eichenthür zu öffnen. Nun stand sie auf dem breiten, halbdunklen Flur, in den verschiedene Thüren, mit weißen Porzellanschildern versehen, mündeten; auf dem einen stand „Kontor", auf dem anderen nur „F. G. Renninger". Eine breite Treppe von Eichenholz führte in das obere Stockwerk, da hinauf ging es, das wußte die Kleine, aber das Herz klopfte ihr fast hörbar in der Brust, als sie jetzt den Entschluß gefaßt hatte, zu gehen, und Stufe zu Stufe emporstieg — nun war sie oben.

Eine zweiarmige Lampe hing von der Decke herab, durch die Fenster fiel das graue Licht des Oktobertages, ein Spiegel, einige Stühle und zwei schöne Regale, aus Eichenholz geschnitzt, an denen Mäntel und Hüte hingen, kennzeichneten den Raum als Vordiele — und wieder stand das arme Füchschen still, unschlüssig, an welche der verschiedenen Thüren es wohl klopfen, durch welche es wohl eintreten dürfe, da öffnete sich die eine derselben und Paul Renninger trat heraus. Beim Anblick der Kleinen in ihrem regenfeuchten Kleidchen, ohne Hut und Mantel, das blasse Gesicht von den nassen, rothen Locken umrahmt, die großen Augen angstvoll auf ihn gerichtet, prallte er im ersten Moment fast erschrocken zurück, dann aber faßte er sich, trat an sie heran und fragte, mit finster zusammengezogenen Brauen auf sie niederschauend:

„Was willst Du hier?"

Sie fühlte instinktiv, daß er ihr entgegen sein würde, und Angst und Trotz klangen in ihrer Stimme durch, als sie sagte:

„Ich — ich will zu Erwin, Johanna — sagt — er wird sterben", aufquellende Thränen erstickten fast die Stimme, — „bitte, bitte — laß mich zu ihm!"

Und in ihrer Erregung klammerte sie sich an seinen Arm und faßte denselben krampfhaft.

In dem stolzen, finstern Gesicht des fünfzehnjährigen Knaben zuckte es um den Mund; sekundenlang stand er wie gelähmt unter dem Druck der kleinen Hände, die seinen Arm umspannt hielten, war er wie gebannt unter dem Blick dieser thränengefüllten Kinderaugen, die an seinem Antlitz hingen, dann aber machte er sich mit einer einzigen heftigen Bewegung frei, und einen Schritt zurücktretend, sagte er, ohne sie anzusehen:

„Nein — geh — —" Er wies mit dem ausgestreckten Finger die Treppe hinab.

Das war zu viel für das junge, gequälte Gemüth, für das weich empfindende Kind. Monika brach in heftiges, lautes Weinen aus; sie sank auf die oberste Treppenstufe nieder und ihr Gesicht in ihr Schürzchen bergend, schluchzte sie herzzerbrechend.

Schwerathmend stand Paul Renninger neben ihr. Die eine Hand auf das Treppengeländer gestützt, blickte er durch die hohen Fenster in den Regen hinaus, der in langen, schmalen Tropfen dagegen schlug. Ein Windstoß fuhr um den Giebel und drehte kreischend die Wetterfahne.

Wußte er nicht, wie lieb Erwin das Füchschen hatte und daß er selbst in seinen furchtbarsten Schmerzen schon zweimal nach ihr gefragt, wußte er nicht, daß es ihm eine unbeschreibliche Freude sein würde, wenn sie käme? Sah er nicht, wie das arme Kind da zu seinen Füßen, in Angst und Kummer aufgelöst, heiße Thränen um den geliebten Spielgefährten weinte? — Ja, er wußte das alles, er sah den Jammer des Kindes, er sagte sich, daß es in seiner Macht lag, diese Thränen zu trocknen — und doch fand das erlösende Wort nicht den Weg über die fest zusammengepreßten Lippen.

„Wo ist meine Mama, — wo ist Papa?" klang da Monikas leise Stimme an sein Ohr und das thränenüberströmte Gesichtchen hob sich zu ihm empor.

War es der unendlich rührende Ton, der nun doch eine Saite in seinem Gemüth berührte? War es Mitleid, Erbarmen mit ihrer Hilflosigkeit, — er hätte es nicht sagen können, aber er machte eine kurze Bewegung nach der gegenüberliegenden Thür. Monika stand auf, langsam, zögernd; die Augen furchtsam und doch bittend auf Paul gerichtet, schritt sie weiter. Er sah sie nicht an, bis

scher Seite angegeben, daß man beabsichtige, dort eine internationale Sanitätskommission unter russischer Leitung zu bilden, um eine Wiederkehr der Bubonenpest-Epidemie zu verhindern. Japanische Zeitungen veröffentlichen zahlreiche Telegramme, wonach die Räumung der Mandschurei seitens der Russen lediglich eine Mythe ist. Rußlands Vorgehen lasse entweder auf kriegerische Absichten oder auf den Versuch schließen, zu erproben, wie groß die Geduld der Mächte sein werde. Die öffentliche Meinung in Japan sei in wachsender Erregung.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. April 1903.

— Gestern Mittag fand bei Ihren Majestäten Familientafel statt. Nachmittags begab sich der Kaiser nach Schloß Bellevue und unternahm von da aus mit der Kaiserin einen Spaziergang durch den Thiergarten. Heute Morgen machten beide Majestäten die gewohnte Promenade im Thiergarten; der Kaiser hatte darauf um 9½ Uhr eine Besprechung im Auswärtigen Amt mit Staatssekretär Frhrn. v. Richthofen, hörte von 10 Uhr ab im königl. Schloß den Vortrag des Chefs des Zivilkabinets, Wirkl. Geh. Raths Dr. v. Lucanus, empfing hierauf den neuen General-Superintendenten Köhler und hörte um 12 Uhr den Vortrag des Intendanten Kammerherrn v. Hülsen. Zur Tafel bei Ihren Majestäten sind geladen: der Herzog von Sachsen-Koburg und Gotha, der Erbprinz-Regent von Hohenlohe-Langenburg, Intendant v. Hülsen, Ministerresident Coates, Gesandter v. Voigts-Rhetz, Bezirkspräsident Graf Zeppelin.

— Die Kaiserin sieht sich der „Nordd. Allg. Ztg." zufolge zu eigenem lebhaften Bedauern nach ärztlichem Rath genöthigt, auf die Theilnahme an der Reise des Kaisers nach Italien zu verzichten.

— Generaloberst Graf v. Haeseler, der Ende dieses Monats sein 50jähriges Dienstjubiläum feiert, hat, wie dem „Lok.-Anz." aus Metz mitgetheilt wird, den Kaiser gebeten, alsdann in den Ruhestand treten zu dürfen.

— Für das Offizierkorps der Marine hat sich nach der „Köln. Ztg." das Bedürfniß herausgestellt, während des Aufenthalts der Schiffe in den Tropen als Ersatz der blautuchenen Messejacke einen leichteren Gesellschaftsanzug zu schaffen. Der Kaiser hat jetzt gestattet, daß für die Tropen die Messejacke aus dunkelblauem, leichtem Kammgarntuch oder tuchähnlichem Stoff hergestellt werden darf.

— Eine Aenderung des Gewerbesteuergesetzes hat die Gemeindekommission des Abgeordnetenhauses einstimmig der Regierung zur Erwägung überwiesen aus Anlaß einer Petition, welche beantragt, den Reinertrag des Gewerbes bei der Veranlagung nach richtiger kaufmännischer Bilanz festzustellen und demgemäß ebenso Hypothekenzinsen für die Grundstücke der Geschäftsräume wie die Miethe in Abzug zu bringen.

— Die Zeichnung auf 5 Millionen Moskauer Stadt-Anleihe wurde wegen starker Ueberzeichnung um 11 Uhr geschlossen.

— Die Kommunalsteuerprivilegien der Beamten, Geistlichen u. s. w. waren Gegenstand einer Verhandlung der Gemeindekommission des Abgeordnetenhauses aus Anlaß der Petitionen zur Beseitigung derselben. Der Berichterstatter Abg. Forster beantragte Ueberweisung der Petitionen zur Berücksichtigung. Dieser Antrag wurde mit 7 gegen 4 Stimmen abgelehnt und dann beschlossen, die Petitionen der Regierung zur Erwägung zu überweisen. Die Regierung verhält sich nach den Aeußerungen in der Kommission prinzipiell ablehnend.

— Vonseiten des Vorsitzenden des Vereins der Spiritus-Fabrikanten in Deutschland ist an den Minister für öffentliche Arbeiten die nachstehende Eingabe gerichtet worden: „Nach den gegenwärtigen Bestimmungen werden gedörrte Kartoffeln auf den deutschen Eisenbahnen beim Versandt von mindestens 10000 Kilogramm nach Spezialtarif I befördert. Euer Exzellenz bitten wir, verfügen zu wollen, daß nicht zu Speisezwecken bestimmte gedörrte Kartoffeln nach Spezialtarif III befördert werden." — Bei dem großen Interesse, das die Regierung und speziell der Kaiser der Spiritusfabrikation entgegenbringt, steht zu erwarten, daß die Petition die nöthige Berücksichtigung finden wird.

— Der deutsche Verein für Gasthausreform strebt die Bildung alkoholfreier Restaurants an und sucht ihre Qualität zu bessern. Der Verein will keineswegs die Gasthäuser beseitigen, da er die Nothwendigkeit zu Zusammenkünften an einem dritten Orte wohl anerkennt, dagegen will er dem Alkoholmißbrauche, der an unserer Volkskraft zehrt und dem deutschen Nationalwohlstande alljährlich ungeheuren Schaden zufügt, entgegentreten. Die Bestrebungen des Vereins gewinnen, wenn auch langsam, von Jahr zu Jahr neue Anhänger. In polnischen Kreisen hat man dieser Bewegung besondere Beachtung geschenkt. Die polnischen Vereinshäuser sind zum allergrößten Theile alkoholfreie Restaurants.

— Dem „Verbande deutscher Briefumschlag-Fabrikanten" ist die Lieferung der für Preußen benöthigten Reichstagswahl-Konverts übertragen worden.

— Zur Errichtung eines Verbandshauses für Gewerkvereine nach Hirsch-Duncker ist in Berlin das Grundstück Greifswalderstraße 222-223 angekauft worden.

— Maifestzüge, wie sie von sozialdemokratischen Vereinen und Organisationen zahlreich geplant sind, werden in Preußen auch diesmal, wie die „Nat.-Ztg." mittheilt, nicht gestattet werden.

— Die Ergebnisse der diesjährigen Einkommensteuer-Veranlagung sind nach der „Voss. Ztg.", soweit bisher Nachrichten vorliegen, überall hinter den vorjährigen zurückgeblieben. In Breslau hat das Einkommensteuersoll nur 4550341 Mk. ergeben, das ist 140975 Mk. oder 3 Proz. weniger als im Rechnungsjahr 1902. Letzteres Jahr hatte nur eine Steigerung um 63620 Mk. gebracht, während von 1900 zu 1901 eine Zunahme um 330000 Mk. stattgefunden hatte.

— Im 1. Vierteljahr d. Js. haben im deutschen Reiche 1260 Urheber den Musterschutz für 41182 Geschmacksmuster bei 269 Gerichten nachgesucht. Es sind seit Bestehen des Musterregisters überhaupt bisher Veröffentlichungen über 2304171 neu geschützte Muster und Modelle (641666 plastische und 1662505 Flächenerzeugnisse) bekannt gemacht. Die Zahl der Muster, welche das Ausland im Reiche schützen ließ, ist auf 36147 gestiegen.

— An Reichsmünzen wurden in den deutschen Münzstätten im Monat März d. Js. geprägt: 10542680 Mk. in Doppelkronen, 1284050 Mk. in Kronen, 3062190 Mk. in Fünfmarkstücken, 988362 Mk. in Zweimarkstücken, 192095 Mk. in Fünfzigpfennig-, 83755 Mk. in Zehnpfennig- und 1671 Mk. in Einpfennigstücken.

Kiel, 11. April. Der Staatssekretär von Tirpitz ordnete an, daß die Brandschäden, welche die Schulfregatte „Moltke" durch das kürzliche Feuer erlitten hat, schleunigst durch Arbeiten mit Ueberstunden beseitigt würden, damit das Schiff am 15. Mai verwendungsbereit sei.

Deutsch-nationaler Handlungsgehilfentag.

Unter überaus zahlreicher Betheiligung der deutschen Handlungsgehilfen trat in den Ostertagen in Köln der achte deutsche Handlungsgehilfentag zusammen. Wie der Vorsitzende Kaufmann W. Schack-Hamburg mittheilte, waren Vertreter von 576 Städten, darunter 12 ausländischen, anwesend, auch der Reichstagsabgeordnete für Köln, Justizrath Trimborn, war erschienen. Nach dem Geschäftsbericht umfaßt der „Deutschnationale Handlungsgehilfenverband" mit dem Sitz in Hamburg 725 Ortsgruppen und Zweigvereine mit 46112 Mitgliedern. Es wurden nach den entsprechenden Referaten folgende Entschließungen angenommen: Zu der Frage der Kaufmannsgerichte: 1. Die Kaufmannsgerichte müssen überall obligatorisch eingerichtet werden; 2. Ihre Wirksamkeit muß auf alle Handlungsgehilfen und Lehrlinge ohne Unterschied des Gehalts erstreckt werden; 3. Für Streitigkeiten aus Konkurrenzklauseln und Konventionalstrafen müssen die Kaufmannsgerichte zuständig werden; 4. Die Zuständigkeit dieser Gerichte darf nicht durch Verträge ausgeschlossen werden; 5. Das aktive Wahlrecht muß auf das einundzwanzigste, das passive auf das fünfundzwanzigste Lebensjahr festgesetzt werden; 6. Bei dem Wahlverfahren soll der Grundsatz der Listenwahl aufgestellt werden. 7. Die Berufungsgrenze darf erst bei einem Werthgegenstande von 500 Mark, mindestens jedoch 300 Mark festgesetzt werden; 8. Den Kaufmannsgerichten muß die Befugniß ertheilt werden, auch als Einigungsamt zu wirken; 9. Die begutachtende Thätigkeit dieser Gerichte ist auf alle handelsgewerblichen Fragen auszudehnen. — Zu der Frage der Handelsinspektoren: „Der achte deutsche Handlungsgehilfentag hält die Schaffung einer Handelsaufsichtsbehörde für dringend nothwendig, da die zum Schutze der Angestellten des Handelsgewerbes erlassenen Gesetze sehr mangelhaft durchgeführt werden. Die Handelsaufsicht ist zweckmäßig an die bewährte Organisation der Gewerbeaufsicht anzugliedern." — Ferner wurde zu der dem Reichstage vorliegenden Novelle zum Krankenversicherungsgesetz folgende Entschließung angenommen: „Mit Bedauern nimmt der achte deutsche Handlungsgehilfentag davon Kenntniß, daß die hohe Reichsregierung in die dem Reichstage vorliegende Novelle zum Krankenversicherungsgesetz die Ausdehnung des Versicherungszwanges auf die Handlungsgehilfen und Lehrlinge mit weniger als 2000 Mark nicht aufgenommen hat. Diese ablehnende Haltung der hohen Reichsregierung ruft umsomehr Mißfallen hervor, da die Ausdehnung des Versicherungszwanges auf die genannten Klassen bereits in der Novelle vom Jahre 1892 enthalten war und da ferner die Erfahrungen gelehrt haben, daß die Gemeindebehörden das Maß sozialpolitischen Verständnisses vermissen lassen, um von dem ihnen gegebenen Rechte Gebrauch zu machen, diesen Zwang durch Ortsstatut herbeizuführen. Es erscheint angesichts dieser Thatsachen umsomehr befremdlich, daß auch die Kommission des Reichstages das Verlangen der deutschen Handlungsgehilfen um Einführung des Versicherungszwanges für ihren Stand nicht erfüllt hat, obwohl doch der Erfüllung dieser Forderung Schwierigkeiten nicht im Wege stehen. Der achte deutsche Handlungsgehilfentag erwartet jedoch, daß der hohe Reichstag in der zweiten Lesung der Novelle zum Krankenversicherungsgesetz die bestehende Unsicherheit in den Versicherungs-Verhältnissen der Handlungsangestellten beseitigen wird, indem er der Novelle folgende Bestimmungen anfügt: „in § 1 des Krankenversicherungsgesetzes wird der ganze Absatz 4, in § 2 die Ziffer 5 gestrichen". — Schließlich beschäftigte sich der Handlungsgehilfentag noch mit der Fortführung der Erhebungen über die Arbeitszeit in den Kontoren und mit den kaufmännischen Fortbildungsschulen. Die erhobenen Forderungen sollen durch den Verbandsvorstand dem Bundesrath bezw. dem Reichstag unterbreitet werden.

Internationaler Kongreß gegen den Alkoholismus.

Der neunte internationale Kongreß gegen den Alkoholismus ist an diesem Mittwoch durch den Staatssekretär Grafen Posadowsky in Bremen eröffnet worden. Bis Dienstag waren etwa 1300 Theilnehmer erschienen; 190 Vereine ließen sich durch Delegirte vertreten. Die Reichsregierung, Preußen, sowie mehrere deutsche Bundesstaaten, sämmtliche Landesversicherungsanstalten, zahlreiche Krankenkassen, auch viele städtische Behörden Deutschlands hatten Vertreter entsandt. Nachdem am Montag bereits eine Versammlung abstinenter Arbeiter stattgefunden hatte, wurde am Dienstag Nachmittag eine öffentliche Versammlung des deutschen abstinenten Frauenbundes abgehalten. Nach Begrüßungsansprachen des Bürgermeisters Dr. Gröning-Bremen und des Präsidenten des Bremer Organisations-Komitees Dr. Delbrück, sowie der Vorsitzenden Frl. Ottilie Hoffmann-Bremen machten in der Hauptsache verschiedene Damen Mittheilungen über die Alkoholbekämpfung in ihren Heimatländern. Gegen 9 Uhr abends begann die Begrüßungsfeier des Kongresses. Senator Hildebrand-Bremen begrüßte die Gäste im Auftrage des Senats. Es schlossen sich hieran mehrere Begrüßungsreden seitens der auswärtigen Theilnehmer.

Die Eröffnung des Kongresses fand Mittwoch Nachmittag gegen 10 Uhr im großen Saale des Künstlervereins statt. Zum Vorsitzenden wurde Direktor Dr. Delbrück-Bremen gewählt. Namens des Reiches begrüßte Staatssekretär Graf Posadowsky die Theilnehmer des Kongresses und führte in längerer Rede aus, daß die Entwickelung der modernen Kultur, in welcher das Leben sich vorwiegend nicht mehr in Gottes freier Natur, sondern in geschlossenen Räumen vollziehe und an die körperliche und geistige Spannkraft jedes einzelnen erhöhte Anforderungen stelle, die Gefahr des übermäßigen Alkoholgenusses erhöhe, und daß deshalb eine Bekämpfung der Alkoholgefahr umso nothwendiger sei. Die Art dieser Bekämpfung, ihr Umfang und ihre Ziele würden nach der Eigenart eines Volkes, nach seinen allgemeinen Lebensgewohnheiten und nach den klimatischen Verhältnissen des Landes wesentlich verschieden sein müssen. Freude an körperlicher Uebung in frischer, freier Luft und Verbesserung der Wohnungsverhältnisse der ärmeren Volksklassen würden aber allerwärts ein geeignetes Mittel sein, um den Feind zu bekämpfen. Die Gesetzgebung würde stets nur äußerlich, gewissermaßen mechanisch, eine gewisse Hilfsaktion leisten können, die innere Heilung des Uebels müsse ohne Beschränkung jeglichen Lebensgenusses aus einer veredelten Volkssitte hervorgehen. Und hier erwachse, namentlich den höher gebildeten Gesellschaftsklassen, die ernste Pflicht, Führer der Mission zu sein. Die Jugendkraft schöpfe ein Volk nur aus der Verfolgung idealer Ziele, und deshalb sei es mit Freude zu begrüßen, wenn sich warmherzige Vertreter der Wissenschaft und Praxis zusammenfänden, um solche Ziele zu einer Lebensaufgabe zu machen. Alle gebildeten Völker stehen in diesem Kampfe für die geistige und körperliche Gesundheit der Menschheit Schulter an Schulter. Möchte deshalb, so schloß der Staatssekretär, der Kongreß ein neuer Markstein sein auf dem Wege des Fortschritts menschlicher Gesittung. Hierauf bot Bürgermeister Dr. Pauli, gleichfalls Ehrenpräsident des Kongresses, der Versammlung den Willkommen der Stadt Bremen. Es folgten eine Reihe von Begrüßungsansprachen auswärtiger Vertreter.

Ausland.

Port Said, 15. April. Der Suezkanal war durch eine von einem russischen Kreuzer zum Sinken gebrachte Barke gesperrt. Das Hinderniß ist aber sofort beseitigt worden.

Internationaler landwirthschaftlicher Kongreß.

Das Bureau des in Rom tagenden 7. internationalen landwirthschaftlichen Kongresses konstituirte sich am Montag. Zu Ehrenpräsidenten wurden u. a. die Minister Baccelli, Balenzano, der frühere Minister Luzzatti, ferner Méline-Frankreich, Daranyi-Ungarn, de Bruyn-Belgien und Viquerat-Schweiz ernannt. Den Vorsitz bei den Verhandlungen führt Marquis Cappelli.

Am Dienstag hat die erste Abtheilung des Kongresses die Frage einer europäischen Verständigung zum Zweck der Anwendung von Differentialzöllen gegenüber den Vereinigten Staaten berathen. Der deutsche Abgesandte Graf Schwerin-Löwitz befürwortete für die neuen Handelsverträge besondere Vergünstigungen der europäischen Erzeugnisse gegenüber denjenigen der Vereinigten Staaten. Schließlich wurde ein Antrag Luzzattis angenommen, welcher dahin geht, daß die Frage der amerikanischen Konkurrenz bis zum Zusammentritt des nächsten Kongresses vertagt werden solle, damit in der Zwischenzeit die Angelegenheit gründlicher studirt werden könne.

Auf dem Kongreß ist der deutsche Landwirthschaftsrath durch den Reichstagsabg. Grafen von Schwerin, Frhrn. von Soden und Dr. Dade vertreten, der Bund der Landwirthe durch den Reichstagsabg. Dr. Rösicke und Herrn von Kiesenwetter. Die „Kreuzztg." bezeichnet die Behandlung des Antrages Schwerin-Löwitz auf dem Kongreß in Rom als oberflächlich. Der Schlüssel zu dieser oberflächlichen Behandlung sei weit mehr in der Feindschaft gegen die deutschen Agrarier zu suchen, als in sachlichen Momenten. Die nationale Abneigung scheine in Rom eine große Rolle zu spielen, was sich unter anderem daraus ergebe, daß kein einziger Deutscher zum Abtheilungsvorsitzenden ernannt worden sei. Dagegen druckt die „Deutsche Tageszeitung", das Organ des Landwirthsbundes, Ausführungen der „Dtsch. Agrarkorrespondenz" ab, die sich gegen den Antrag Schwerin-Löwitz richten. Die Korrespondenz des Handelsvertragsvereins leistet sich als Organ der deutschen Freihändler das Vergnügen, mitbezug auf die Vertagung des Antrages Schwerin-Löwitz von einem „Fiasko" der deutschen Agrarier in Rom zu sprechen.

Provinzialnachrichten.

Danzig, 15. April. (Der Stauerstreik hat hier begonnen.) Heute Vormittag fand in Schidlitz im Steppuhnschen Lokale eine Versammlung von Schiffsstauern statt, welche bis ¾2 Uhr dauerte und einstimmig eine Arbeitseinstellung von heute Mittag ab beschloß.

Allenstein, 12. April. (Ein eigenartiger Fall von Blutvergiftung) ist in D. festgestellt worden. Ein Knecht war vor acht Tagen mit dem Reinigen eines Heringsfasses beschäftigt und verletzte sich dabei, ohne daß er es bemerkte, die linke Hand an einem Nagel. Das alte, stark gesalzene Heringswasser drang dabei in die Wunde, und bald fühlte der Knecht in der Hand mächtige Schmerzen, die Finger schwollen an und der Schmerz theilte sich auch dem Arm mit. Als auch dieser von der Geschwulst ergriffen wurde, begab sich der Knecht zu einem Arzte, durch den eine gefährliche Blutvergiftung festgestellt wurde.

Lokalnachrichten.

Thorn, 16. April 1903.

— (Vom Schießplatz.) Zur Besichtigung des Fußartillerieschießplatzes trifft heute Abend der Inspekteur der 1. Fußart.-Inspektion, Generalmajor von Wittken ein, der im Barackenlager des Schießplatzes Quartier nehmen wird. Die Rückreise nach Berlin erfolgt voraussichtlich morgen Abend.

— (Plötzlicher Tod.) Aus Fulda, Hessen-Nassau, wird vom 14. April berichtet: „Rasch tritt der Tod den Menschen an." Der königliche Landgerichtsrath Herr Adolf von Kleinsorgen wurde gestern Abend im Bürgervereinssaal beim Ostervergnügen von Unwohlsein ergriffen, er begab sich in seine Wohnung und wurde bald nachher von seinen Angehörigen am Fußboden todt aufgefunden. Ein Schlaganfall hatte seinem Leben ein rasches Ende bereitet. Der Verstorbene stand im 69. Lebensjahre. Zuletzt war er Landgerichtsrath in Thorn, trat 1896 in den Ruhestand und wohnte seitdem hier in Fulda. Er war eine angesehene und allgemein beliebte Persönlichkeit.

— (Personalien bei der Eisenbahndirektion Bromberg.) Ernannt: zum Bahnmeister 1. Klasse Bahnmeister Montua in Schulitz, zu Bahnmeistern die Bahnmeisterdiätare Wildhagen in Tauer und Schulz in Schirpitz, zu Lokomotivführern die geprüften Lokomotivheizer Leber und Leilleik in Thorn.

— (Personalien von der Steuer.) Es sind versetzt worden: Der Obergrenzkontroleur Hildebrandt von Weener als Obersteuerkontroleur nach Flatow und der Grenzaufseher Lehmann von Neuwelt nach Zollhaus Gorzno. Zur Probedienstleistung als Grenzaufseher ist der Sanitätssergeant Sparwasser in Riesenburg nach Grüneiche einberufen worden. Dem Hoboisten Gutzeit aus Thorn ist die Hauptamtsdienerstelle in Konitz verliehen worden.

---

sie die Hand auf die Klinke legte; bei dem leisen Geräusch hob er den Kopf und beider Blicke begegneten sich. — — Die Kleine zitterte vor Angst, daß man sie wieder zurückreißen und aus dem Hause weisen werde, sie sagte kein Wort, aber in den Augen lag alles, was das Kindergemüth in diesem Moment bewegte: unaussprechliche Angst und unbewußt flehende Bitte, und Paul Renninger that und sagte jetzt nichts mehr, sie zurückzuhalten. Ihren ganzen Muth zusammenraffend, nur erfüllt von dem Verlangen, Erwin zu sehen, öffnete Monika und trat ein.

Es war das sogenannte „Familienzimmer"; ein großer Raum mit rothen, gepreßten Sammettapeten und einigen guten Bildern in breiten Goldrahmen an den Wänden, in der Mitte unter der Hängelampe ein runder Tisch mit vier hochlehnigen Stühlen darum, an der einen Wand ein Sopha und einige Sessel, an der anderen ein Klavier, an dem einen Fenster Frau Annas Nähtisch, an dem andern ein bequemer Lehnstuhl für den Hausherrn, vor dem Kamin ein Schaukelstuhl; ein dunkler, kostbarer Axminster, fast die ganze Stube bedeckend, dämpfte den Schritt; wie alles in diesem Hause, dokumentirte auch dieses Zimmer gediegenen Reichthum, wie alles und alle machte es einen kalten, anspruchsvollen Eindruck, ohne einen Hauch Gemüthlichkeit oder Wärme. Die Vorhänge hatte man schon herabgelassen und die Lampe über dem Mitteltisch angezündet, an dem Frau Renninger und die Sanitätsräthin saßen, beide ein Tuch vor die Augen gedrückt und beide leise weinend.

(Fortsetzung folgt.)

— (Personalien aus dem Kreise Thorn.) Der Besitzer Franz Sarnecki in Staw ist als Schöffe für die Gemeinde Staw bestätigt worden.

— (Die Kriegsschule Anklam) wird auf einer Informationsreise mit ihren Kriegsschülern am 30. April zur Besichtigung der Festungswerke in Thorn eintreffen und bis zum 2. Mai hier verweilen, an welchem Tage dieselbe ihre Reise nach Berlin fortsetzen wird.

— (Prüfung.) Der Prüfungsausschuß der Handwerkskammer für die Gesellenprüfungen hielt gestern Nachmittag im unteren Meistersaale der Innungsherberge die Prüfung der Lehrlinge der vereinigten Böttcher-, Korb- und Stellmacherinnung, deren Lehrzeit beendet ist, ab. Die beiden geprüften Korbmacher bestanden die Gesellenprüfung.

— (Innungsversammlung.) Gestern Nachmittag hielt die Malerinnung auf der Herberge der vereinigten Innungen das Aprilquartal ab. Es wurden 2 auswärtige Meister in die Innung aufgenommen. Ferner wurden 2 Ausgelernte — 1 Maler, 1 Bildhauer — freigesprochen und 5 Lehrlinge neu eingeschrieben.

— (Bürgerverein.) Auf dem gestrigen Vereinsabend theilte der Vorsitzende Herr Baumeister Uebrick mit, daß die Mitgliederzahl des Vereins schon bis auf über 150 gestiegen. Der „Führer durch Thorn" wird zum Juni fertig werden. Er erhält eine textlich wie bildlich reiche Ausstattung. Durch die Unterstützung der Herren Baurath Steinbrecht-Marienburg und Landbauinspektor Cuny-Eisenach werden die Baudenkmäler und Sehenswürdigkeiten Thorns eine gute Darstellung finden; auch aus Ciechocinek werden zwei schöne Ansichten aufgenommen. Die allgemeine Unterhaltung auf dem Vereinsabend drehte sich namentlich um die kommunalen Neuerungen in Mocker und um das gegenseitige Verhältniß zwischen Thorn-Mocker.

— (Im Viktoriatheater) bringt die Direktion Mühlberger am Freitag das Lustspiel „Die berühmte Frau" von Kadelburg zur Aufführung.

— (Gastspiel des Bromberger Stadttheater-Ensembles.) Mit seinem diesmaligen Gastspiel hat das Ensemble vom Bromberger Stadttheater es schlecht bei uns getroffen, da zurzeit hier schon eine Theatergesellschaft gastirt. Dazu kommt, daß die Bromberger mit ihren beiden Gastvorstellungen auch weniger als sonst hier bieten können, weil die beiden Hauptnovitäten „Monna Vanna" und „Armer Heinrich" von einer Theatergesellschaft, welche die Sommersaison über hier spielen will, bereits für Thorn angekauft sind, sodaß die Bromberger mit diesen beiden Schauspielen, den Glanzstücken ihres Spielplans, bei uns nicht auftreten konnten. Sie mußten sich auf zwei alte Schwänke beschränken, zu denen sie noch ein Klassikerstück nehmen, und infolgedessen scheint ihrem Gastspiel diesmal nicht der geschäftliche Erfolg beschieden, den die treffliche Künstlertruppe hier sonst immer gefunden. „Hans Huckebein", Schwank von Blumenthal und Kadelburg, mit welchem die Bromberger Gäste gestern im Schützenhause debutirten, hat sich als ein rechter Unglücksrabe erwiesen: das Haus war so schwach besucht, daß die Unlust darüber die Mitwirkenden, wenigstens die besten von ihnen, sichtlich beherrschte. Das Stück wird, da Blumenthal ja die deutsche Bühne beherrscht, wohl allgemein bekannt sein. Es trägt den Stempel der Firma, wie die Solinger Stahlwaaren die ihrigen; dieser Sprühregen von Witzfunken und Calembourgs, die einer am anderen sich entzünden und einer den anderen jagen, läßt auf's deutlichste die Blumenthal'sche Mache erkennen. Das Abenteuer eines jungen Ehemannes in Ostende — ein Stelldichein mit einem jungen Mädchen am Strande — liefert pikanten Stoff zu allerlei Verwickelungen. Der Ehemann, der reiche Berliner Fabrikant Hallerstädt, ist ein Pechvogel, ein „Unglücksrabe"; sein Stelldichein am Strande ist zufällig photographisch aufgenommen und erscheint eines Tages als „Szene aus dem Badeleben in Ostende" im Kinematographen. Selbstverständlich führt Herr Hallerstädt an diesem Tage gleich Frau und Schwiegermutter in das Panoptikum, Abtheilung Kinematograph. Ohnmachtsanfall der Gattin, Grimm der Schwiegermutter, Scheidungspläne sind die Folge. Das Unglück zu vermehren, erblickt auch der spätere Gatte des Mädchens das Bild und schnaubt Rache gegen den Verführer; selbstredend ist er Kunstschütze und Preisringer — Hallerstädt wäre ja sonst nicht der „Unglücksrabe", der er ist. Um die Verwirrung noch auf die Spitze zu treiben — ein anderer Zweck ihres Kommens ist nicht ersichtlich — erscheint das junge Mädchen im Kontor Hallerstädt's, wodurch die Eifersucht seiner Gattin auf's neue erregt und der Preisringer in die höchste Wuth versetzt wird. Doch nun bricht die Woge. Das Kommen des jungen Mädchens hatte doch noch einen andern Zweck, nämlich den Knoten zu entwirren und zu lösen. Sie erzählt ihrem Gatten, wie die „Szene aus dem Badeleben" zustande gekommen ist; sie habe damals im Dienste einer kinematographischen Gesellschaft gestanden und junge Herren mit List, unter Vorspiegelung eines ernstgemeinten Liebesabenteuers, dahin gebracht, für die Bilder „Modell zu stehen". So endet alles friedlich und glücklich. Das Stück ist ganz unterhaltend, aber eine tiefere Wirkung brachte dies Feuerwerk von Witz und Aberwitz nicht hervor; sobald es versprüht war, war es wieder Nacht, es hinterließ keine Spur. Dies zeigte sich auch darin, daß die Zuhörer sich nicht getrieben fühlten, Beifall zu spenden; auf eine stumme Aufforderung von der Bühne aus genügten sie schließlich dieser Pflicht, wie man einer Anstandspflicht genügt. Eine gute Lustspielszene hat der Schwank aufzuweisen, die Szene im ersten Akt, wo der Schwiegervater dem angeblich früh aufgestandenen, in Wahrheit spät nach Haus gekommenen Schwiegersohn von seinem Prozesse erzählt und dieser auf die Fragen des Alten anscheinend bejahend, in der That aber im Schlafe nickt. Diesen Beitrag hat jedoch nicht Blumenthal geliefert, sondern ein Mitarbeiter. Nicht Kadelburg; an Blumenthal's Stücken arbeiten, wie bekannt, stets eine Reihe ungenannter Mitarbeiter mit, wie z. B. Kotzebue. In der obigen Szene ist es der englische poeta laureatus Tennyson, bei dem die Anleihe gemacht worden ist. Außer dieser Szene ist in dem Stück alles Schaum, wenn es auch der perlende Schaum des Sektes ist. Es enthält nichts gediegenes, sinniges, kernhaftes; selbst die Lieb-Episode ist unter dem Gesichtswinkel des Witzes behandelt. Man würde den Darstellern unrecht thun, wollte man ihre Fähigkeiten nach der Aufführung eines solchen Stückes beurtheilen, das ihnen kaum Gelegenheit giebt, als „Diseure", geschweige denn als Akteure zu glänzen. Erst die heutige „Iphigenie"-Aufführung wird ein sicheres Urtheil ermöglichen. „Iphigenie" wird nachmittags gegeben, abends folgt der Schwank „Charley's Tante".

— (Der Zirkus Bauer) wird, wie bereits angekündigt, im Juni in Thorn eintreffen. Das „Berl. Tagebl." schreibt über den Zirkus: „Ein seit dem Hiersein Barnum und Baily's noch nicht gesehenes Ereigniß erregte gestern die Aufmerksamkeit der Passanten, als der Extrazug der Zirkus Bauer auf dem Bahnhofe Schöneberg einlief. Wenn auch der Bauer'sche Zirkus sich an Ausdehnung mit jenem der genannten Amerikaner nicht ganz zu messen vermag, so ist es doch immerhin eine angenehme Wahrnehmung, festzustellen, daß es auch in unserem Vaterlande ähnliche Unternehmungen giebt. War schon das schnelle Ausladen des prachtvollen Pferdematerials an sich ein sehenswerther Anblick, so war es auch höchst interessant, den überraschend schnell von statten gehenden Aufbau des Riesenzirkuszeltes auf dem Winterfeldplatze zu beobachten. Nach allem, was wir vom Zirkus Bauer gelesen, gehört und — vor allem gesehen haben, sind wir der festen Ueberzeugung, daß der Bauer'sche Zirkus auf der Höhe steht und wohl imstande ist, selbst den verwöhntesten Geschmack zu befriedigen." — Auch der hier rühmlichst bekannte Zirkus Blumenfeld wird auf seiner Rundreise in nächster Zeit wieder unserer Stadt einen Besuch abstatten.

— (Daß einer Leiche die Schuhe auf der Straße angezogen werden), konnte man gestern hier auf der Bromberger Vorstadt beobachten. Bei dem Begräbniß einer Frau war der Sarg bereits auf den Leichenwagen gehoben, als der Ehemann der Verstorbenen in Hast aus der Stadt ankam, wo er im letzten Augenblicke noch die Sterbeschuhe eingekauft hatte. Der Sarg wurde noch einmal geöffnet, um der Leiche die Schuhe anzuziehen.

— (Selbstmord.) Im Abort der Ulanenkaserne erhängte sich gestern früh zwischen 7 und 8 Uhr der Ulan (Rekrut) Lubitzki von der 2. Eskadron Ulanenregiments von Schmidt Nr. 4. L. hatte seinen Osterurlaub um 2 Stunden überschritten und scheint übertriebene Furcht vor der zu erwartenden Strafe gehabt zu haben.

— (Viehmarkt.) Auf dem heutigen Viehmarkte waren 199 Ferkel und 51 Schlachtschweine aufgetrieben. Gezahlt wurden für fette Waare 35—36, magere 33—34 Mk. pro 50 Kilogramm Lebendgewicht.

— (Polizeiliches.) In polizeilichen Gewahrsam wurde 1 Person genommen.

— (Gefunden) im Postgebäude ein Regenschirm, abzuh. bei Muth, altstädt. Markt 241; auf dem altstädt. Markt ein Bund Schlüssel; im Ziegeleiwäldchen ein Schlüssel; in der Brückenstraße ein Päckchen Handarbeitsartikel, sowie Abzugsschein der Verkäuferin Joh. Beszczynski aus Mocker; im Polizeibriefkasten eine Quittungskarte rc. des Dienstmädchens A. Cichocki. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel.) Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 16. April früh 1,23 Mtr. über 0, gegen gestern 1,24 Mtr.

Gestern traf der königliche Regierungsdampfer „Gotthilf Hagen" aus Plehnendorf hier ein. Wie mitgetheilt, wird die Weichselschifffahrtskommission, welche hier in Thorn zusammentritt, auf dem Dampfer zur russischen Grenze fahren. Die preußischen Mitglieder der Kommission treffen heute hier ein.

Gestern ist auch die erste Traft Kiefernrundstämme hier auf der Weichsel angekommen.

** Mocker, 16. April. (Die Badeöfen) müssen laut Polizeiverordnung, sofern sie Gas-, Kohlen- oder Koksfeuerung haben, an den Schornstein durch ein Abzugsrohr angeschlossen werden, um Unfälle durch Gasvergiftung, wie sie in letzter Zeit mehrfach vorgekommen sind, zu verhüten. Die Badezimmer müssen auch mit guter Entlüftung versehen sein. Die bezügliche Polizeiverordnung wird in der letzten Nummer des „Kreisblattes" veröffentlicht.

Mannigfaltiges.

(Robert Johannes), der sich kürzlich in Posen aufhielt, hat von dort aus der „Königsb. Allg. Ztg." folgendes stimmungsvolle Gedicht übersandt:

Der Frühling hat mich überrumpelt,
Zuende geht's mit der Tournee;
Mein Leib jetzt müd' nachhause humpelt,
Er sehnt sich nach dem Kanapee.
Hier will ich ruh'n von den Strapazen,
Und die Erinn'rung an die Pein
Will ich aus dem Gedächtniß kratzen
Und nur mir selber fröhlich sein.

Nun werd' ich meine Blumen gießen
Auf dem Balkon, der sommerblank,
Und jede neue Knospe grüßen
Auf ihrem stillen Werdegang.
An meine Knie' schmiegt sich mein Knabe
Und schaut mich an mit frohem Blick —
O Du mein Liebstes, was ich habe —
O Du mein Kind, mein ganzes Glück!

Es sitzt mein Weib mir still zu Seiten
Und glättet sanft mein graues Haar,
Und alle Widerwärtigkeiten,
Sie sind vergessen ganz und gar.
Ich küsse ihre treuen Hände,
Die mir gepflegt mein trautes Nest —
O, daß das Glück sich nimmer wende,
So lang mir Gott das Leben läßt!

Oft ist es schwer, mit schwerem Herzen
Vor kalten Menschen lustig sein!
Kein Beifallsjubel hüllt die Schmerzen,
Die tiefen, meiner Seele ein.
Was ich so still für mich muß tragen,
Darf es denn zeigen mein Gesicht?
Nein, lachen muß ich, statt zu klagen:
Dem „Schalk" glaubt man die Schmerzen nicht.

Nun hört bald auf das „Lachenmüssen",
Dann schließ' ich meine Maske ein,
Und wird mein Knabe mich erst küssen,
Soll mir die Welt vergessen sein!
O tragt, ihr linden Frühlingswinde,
Den Jubelschrei, tragt ihn voraus,
Daß er der Frau, den Kindern künde:
„Der Vater kommt nach Haus — nach Haus!"

Robert Johannes.

(Das Zunehmen der wilden Thiere in Transvaal.) Infolge des Krieges und der Oede des Landes, vielleicht auch der Dürre in anderen Gegenden Südafrikas haben sich die wilden Thiere in Südafrika stark vermehrt. Dem Londoner „Standard" ist jetzt aus Johannesburg nachstehende Geschichte telegraphisch gemeldet worden: Ein Bur, der in Balmoral eintraf, erzählte, daß ein weißer Mann mit seiner Frau und seinem Kinde auf dem Treck begriffen gewesen sei. Als die Wanderer Halt machten und der Mann sich für einige Augenblicke entfernt hatte, kamen zwei Löwen herzu, die Frau und Kind wegschleppten und auffraßen.

(Kannibalismus.) Auf der Insel Sachalin, der großen an der Ostküste von Asien liegenden tatarischen Insel, die Rußland als Kolonisationsort für Verbrecher dient, wurden neulich zwei Strolche verhaftet, in deren Tornistern man Stücke Menschenfleisch vorfand. Wie dem „Wost. Westnik" aus Port Alexandrowski gemeldet wird, hat die Untersuchung ergeben, daß die Strolche zwei ihrer Gefährten getödtet und sich von deren Fleisch genährt haben. Die Strolche sind Kirgisen. Das Verbrechen ist in der Nähe des Wladimirski-Bergwerks verübt worden, in einer durchaus nicht so menschenleeren Gegend, daß die Strolche nicht hätten Nahrung erhalten können. Die Umstände lassen vermuthen, daß man es mit gewohnheitsmäßigen Menschenfressern zu thun habe. Es gelang, die Leichen der Ermordeten zu finden; an ihnen fehlten Herz, Leber und die Finger.

(Ueberflüssige Warnung.) Leutnant (zum neuen Burschen): „Und dann noch eins! Daß Du mir in diesem Hause keine Liebschaft anfängst — verstanden?" — Bursche: „Zu Befehl, Herr Leutnant — das hat mir meine Liebste och schon befohlen!"

(Bedeutender Unterschied.) Die beiden jungen Damen sehen sich ungemein ähnlich! — Und doch ist zwischen ihnen ein Unterschied von 100 000 Mark!

(Naalso.) Reisender: „Hören Sie mal, Herr Wirth, ich muß Ihr Hotel verlassen; im Nebenzimmer ist ein kleines Kind, das die ganze Nacht schreit." — Hotelier: „Ich begreife nicht, wie Sie sich darüber beklagen können. Die Eltern des Kindes sind doch in demselben Zimmer und haben kein Wort gesagt."

Neueste Nachrichten.

Konitz, 16. April. Heute Vormittag wurde der „Ostd. Tagesztg." zufolge im Abort der städtischen Volksschule eine Anzahl Menschenknochen, darunter ein Schienbein, aufgefunden. Näheres ist noch nicht bekannt. In der Stadt herrscht große Erregung, da man den Fund mit der Ermordung Winters in Zusammenhang bringt.

Danzig, 16. April. Die allerhöchste Bestätigung der Wahl des Stadtraths Ehlers zum Oberbürgermeister der Stadt ist heute Vormittag eingetroffen. Die Einführung findet am Montag statt.

Berlin, 16. April. Der „Lokalanz." erfährt: Der Kaiser läßt in Homburg Aufnahmen der Saalburg anfertigen, die er bei der Romreise dem König als Geschenk überreichen will. — Wegen der bei der Bank für Handel und Industrie verübten Unterschleife von 34500 Mk. wurde der Bankbeamte Golnow zu 2 Jahren Gefängniß verurtheilt.

Berlin, 16. April. Die „Nationalztg." erfährt: Der Verzicht der Kaiserin auf die Mitreise nach Rom sei nicht zu deuten, als ob gesundheitliche Besorgnisse gehegt werden müßten, vielmehr sei der Unfall gut überwunden und nur sorgsame Schonung des Armes erforderlich.

Berlin, 15. April. In der Angelegenheit der Prinzessin Luise von Toskana scheint jetzt eine etwas mildere Auffassung am Dresdener Hofe Platz gegriffen zu haben. Wie der Dresdener Korrespondent des „Lokalanz." telegraphirt, wird in der katholischen Hofkirche zu Dresden wieder für die „unglückliche Frau" gebetet, nachdem bekanntlich die ehemalige Kronprinzessin längere Zeit aus dem Gebet ausgeschlossen gewesen war.

Berlin, 16. April. Nach der „Preuß. Korresp." ist endgiltig beschlossen, die Reichstags-Stichwahlen auf den 25. Juni festzusetzen.

Kiel, 15. April. Der Marinekriegsgerichtsrath Debary ist heute mit dem Gerichtsschreiber der 1. Marineinspektion zur Untersuchung des Falles Hüssener nach Essen abgereist. Hüssener ist Fähnrich zur See.

Bochum, 16. April. Von 18 von der Handelskammer befragten großen Firmen lehnten 17 die Betheiligung an der Weltausstellung in St. Louis ab.

München, 16. April. Der in Meran vermißte Kurgast Baron Horn, Eskadronchef der Münchener Jäger, beging Selbstmord. Aus Briefen ging hervor, daß Horn das Opfer von Erpressungen geworden sei.

Rom, 16. April. Der Minister des Aeußern Prinetti soll beabsichtigen, aus Gesundheitsrücksichten zu demissioniren.

Paris, 16. April. Der Polizeipräfekt von Grenoble wird heute an die Karthäuser die Aufforderung richten, das Kloster zu verlassen. Die Mönche sollen entschlossen sein, der Aufforderung nicht nachzukommen.

Warschau, 15. April. In den Ostertagen sind ungefähr 150 Personen verhaftet und in die Zitadelle gebracht worden. Die Verhaftungen sollen nach der einen Lesart infolge sozialistischer Umtriebe, nach der anderen Lesart wegen altpolnischer Agitation vorgenommen worden sein.

Belgrad, 15. April. Im königl. Palais fand heute anläßlich der 10. Jahreswende des Regierungsantritts des Königs ein Festmahl statt, bei welchem der Ministerpräsident einen Trinkspruch auf den König und die Königin ausbrachte. Der König erwiederte und führte aus, bis zum Jahre 1896 habe längs des ganzen Balkans Ruhe geherrscht. Heute jedoch sei die Lage ernst. Für alle Balkanvölker nahten verhängnißvolle Zeiten. Mit dieser Eventualität müsse Serbien rechnen und im gegebenen Augenblicke den Beweis erbringen, daß es der großen Vorfahren würdig sei. Der König gedachte seiner Verehelichung und betonte schließlich, Serbien habe keine Zeit zum Experimentiren, deshalb sei er genöthigt gewesen, mit seinen beiden letzten Proklamationen die bestehende Verfassung in ihren ursprünglichen Stand wieder einzusetzen.

Algier, 15. April. Loubet empfing nachmittags die Spitzen der Behörden. Der Erzbischof drückte die Hingabe der Geistlichkeit aus. Loubet beglückwünschte die algerische Geistlichkeit, die, den politischen Kämpfen fern, an der Größe der Republik Antheil nehme. Der Finanz-Delegations-Präses sprach sein Bedauern über den unerwarteten Rücktritt des treuen Republikaners Revoil aus, der gerechte Erregung verursachte. Später empfing Loubet die fremden Flottenbefehlshaber.

Newyork, 15. April. Nach einem Telegramm aus Beaumont (Texas) sind im Petrolrumgebiet von Spindleron 256 Bohrthürme durch Feuer vernichtet worden. 100 derselben waren im Betriebe. Der Schaden soll sich auf 10 Millionen Dollars belaufen.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	16. April	15. April
Tend. Fondsbörse: —.		
Russische Banknoten p. Kassa	216—25	216—30
Warschau 8 Tage	—	215—95
Oesterreichische Banknoten	85—45	85—55
Preußische Konsols 3 %	92 60	92—50
Preußische Konsols 3½ %	102—75	102—70
Preußische Konsols 3½ %	102—75	102—70
Deutsche Reichsanleihe 3%	92—50	92—50
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	102—75	102—70
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	89 80	89 80
Westpr. Pfandbr. 3½ % „ „	99—75	99 70
Posener Pfandbriefe 3½ %	99 90	99 90
„ 4%	102—90	102—90
Polnische Pfandbriefe 4½ %	100—60	100—75
Türk. 1% Anleihe C	39—85	32—10
Italienische Rente 4%	—	103 50
Rumän. Rente v. 1894 4%	86—00	86 00
Diskon. Kommandit-Antheile	189—50	190—10
Gr. Berliner-Straßenb.-Akt.	204—50	205—00
Harpener Bergw.-Aktien	184—60	185—10
Laurahütte-Aktien	222—50	222—00
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	101—75	101—80
Thorner Stadtanleihe 3½ %	99—90	99—90
Spiritus: 70er loko	—	—
Weizen Mai	162—25	158—50
„ Juli	162—75	161—50
„ Septbr.	—	162—00
„ Loko in Newy.	80⅝	82—00
Roggen Mai	138—00	137—75
„ Juli	140—50	140—50
„ Septbr.	141—50	141—55

Bank-Diskont 3½ pCt., Lombardzinsfuß 4½ pCt. Privat-Diskont 2⅝ pCt., London. Diskont 4 pCt.

Berlin, 16. April. (Spiritusbericht.) Umsatz 7000 Liter, loko 44,10 Mk.

Königsberg, 16. April. (Getreidemarkt.) Zufuhr 30 inländische, 49 russische Waggons.

Hamburg, 16. April, 9^{37} vorm. Ein Maximum von über 772 mm befindet sich westlich von Schottland, ein Minimum von unter 750 mm in Mittelschweden. In Deutschland schwache Winde aus westlichen Richtungen vorherrschend; Witterung veränderlich, kühl, allenthalben mit Niederschlagen. Im Westen ist eine Abnahme der Niederschläge, für das übrige Gebiet eine Fortdauer der Witterung wahrscheinlich.

Deutsche Seewarte.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom Donnerstag den 16. April, früh 7 Uhr Lufttemperatur: + 2 Grad Cels. Wetter trübe. Wind: Südwest.

Vom 15. morgens bis 16. morgens höchste Temperatur + 7 Grad Cels., niedrigste + 1 Grad Celsius.

Bekanntmachung.

Wasserleitung.

Seit einigen Tagen hat sich auf dem Wasserwerk ein bedeutend größerer Wasserverbrauch bemerkbar gemacht.

Derselbe kann nur von Rohrbrüchen, namentlich in den Hausleitungen herrühren.

Wir machen daher im Interesse der Hausbesitzer darauf aufmerksam und empfehlen, die Hausleitungen bei geschlossenen Zapf- und Klosetthähnen auf Wasserdurchfluß, durch Beobachtung des Wassermessers zu prüfen.

Etwaige Rohrbrüche müssen **vor** der Instandsetzung der Wasserwerks-Verwaltung gemeldet und von derselben besichtigt werden, anderenfalls Reklamationen wegen zu hohen Wasserverbrauchs keine Berücksichtigung finden können.

Thorn den 16. April 1903.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Freitag den 17. April cr.,
vormittags 10 Uhr,
werde ich in Thorn 3, vor der Restauration des Herrn **v. Barczynski** folgende dorthin zu schaffende Gegenstände:

1 Sopha mit Plüschbezug, 1 Sophatisch, 1 großen Teppich, 1 Spiegel mit Spind, 1 Häugelampe, 1 großes Wandbild, 2 kleine Tische, 1 Vertikow (mahg.)
gegen sofortige Bezahlung versteigern.

Klug,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Oeffentliche Versteigerung.

Sonnabend den 18. d. Mts.,
vormittags 11 Uhr,
werde ich hierselbst, Jakobs-Vorstadt, Leibitscherstraße 36, auf dem Speicher daselbst aus einer Streitmasse, für Rechnung, wen es angeht:

1 Haufen Roggen, zirka 28 Zentner,
meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Thorn den 16. April 1903.

Bendrik,
Gerichtsvollzieher.

Höhere Privat-Mädchenschule.

Das neue Schuljahr beginnt am **Dienstag den 21. d. Mts.,** um 9 Uhr. Anmeldung neuer Schülerinnen nehme am **Montag den 20.** und **Dienstag den 21.,** von 9—1 Uhr, im Schullokal, Seglerstraße 10, 2, entgegen.

M. Wentscher, Schulvorsteherin.
Privat-Wohnung **Mocker,** Thornerstraße 1.

Mein Bureau

befindet sich

Thorn,
Altstädt. Markt 20, I.
Gettwart,
Rechtsanwalt und Notar.

Wohne jetzt
Seglerstraße 22, III.

Schüler-Anmeldungen für den **Klavier-Unterricht** nehme entgegen.

Margarethe Hirsch.

Königl. preuß. Lotterie.

Die Einlösung der Lose 4. Klasse muß bis Montag den 20. d. Mts. geschehen. Kauflose hierzu noch zu haben.

Dauben,
königl. Lotterie-Einnehmer.

Guten Mittagstisch
für 75 Pf. aus dem Hause abzuholen Coppernikusstr. 11, parterre.

Empfehle mich den geehrten Damen von Thorn und Umgegend als

Friseurin

in und außer dem Hause.

H. Spanky,
Gerberstr. 13/15, Gartenh., 2 Tr., l.



Kinderwagen

und

Sportwagen

in einfachster bis zur elegantesten Ausführung empfiehlt billigst

Walter Brust,
Thorn,
Friedrichstr., Ecke Albrechtstr.
Mechanische Werkstatt.
Fernsprecher Nr. 308.

6000 Mark

sofort auf nur sichere **Hypothek zu vergeben.** Angebote unter **E. L. 35** an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Aprilwetter.

Meine
Leihbibliothek
halte empfohlen.
Justus Wallis.

Stubenhocker.

2000 Mosel- u. Rothweinflaschen,

gebraucht, billig zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Tinecin

ist das **wirksamste**
Mottenschutzmittel.
Preis pro Schachtel 30 Pfg.
Nur echt bei
Anders & Co.

Billard-

Kugeln, Queue's, Queueleder, Queue- und Schreibkreide, Kreidehalter und **Kartenpressen,** ferner

● Kegelkugeln ●

aus echtem Pockholz und **Kegeln** in verschiedenen Preislagen halte stets zu billigen Preisen auf Lager. Alte Kugeln werden bedreht.

H. Fechner, Drechslermeister,
Tuchmacherstraße 1.

Tapeten

in **schöner, moderner Auswahl** und jeder Preislage, sowie **sämmtliche Malerfarben** hält stets auf Lager

L. Zahn-Thorn,
Coppernikusstr. 39.

12–15000 Mk.

auf sichere Hypothek von sofort gesucht. Von wem, zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Agent gesucht z. Verk. n. erstklass. Zigarr. Vergüt. ev. Mk. 250 mon.
Jürgensen & Co., Hamburg.

Junger Mann

mit guter Schulbildung und guten Zeugnissen sucht von sofort Stellung, **auch zur Aushilfe,** im Komptoir 2c. zur Beschäftigung mit schriftlichen Arbeiten. Gütige Anerbieten unter **E. S. 111** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Anst. **junger Mann,** unverh., mit gut. Zeugn., sucht Stell. als Komptoirdiener oder herrschaftlicher Kutscher. Anerbieten bitte unter **J. H. 46** postlagernd Thorn.

---

1 Gehilfen u. 1 Lehrling

sucht von sofort

J. Sommerfeldt, Friseur,
Thorn 3, Mellienstraße 100.

Tüchtige
Malergehilfen

stellt ein **L. Zahn,** Thorn.

Ein Tischlergeselle
findet dauernde Beschäftigung
Bachestraße 16.

Tüchtige Schlossergesellen

stellt sofort ein
H. Riemer, Schlossermeister, Thorn 3.

Schlosserlehrlinge

stellt ein **Georg Doehn,**
Schlossermeister, Araberstr. 4.

Lehrling

(Kaufmann) von sofort gesucht. Zu erfr. in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Ein Laufbursche

sofort verlangt von Photogr. Gerdom.

Einen jüngeren, ordentlichen
Hausdiener

verlangt **O. Scharf,**
Breitestraße 5.

Einen unverheiratheten
Hausdiener

sucht zum 20. d. Mts.
Franz Piontek, Brückenstr. 22.

Nüchterner Hausdiener,

welcher der polnischen Sprache mächtig ist, wird von sofort gesucht.

Gasthaus „Zu Krakau“,

Leute zum Weidenschälen
können sich melden bei
Sieckmann, Schillerstr. 2.

Tüchtige Buchhalterin

findet angenehme, dauernde Stellung. Angebote unter **N. B. 101** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Schülerinnen,

welche die **feine Damenschneiderei** erlernen wollen, können sich melden bei **Marie Nasilowski,** Mauerstr. 6, I.

Junge Damen,

welche die **feine Damenschneiderei** erlernen wollen, können sich melden
Ottilie Graefe, Grabenstr. 12, I,
akad. geprüfte Modistin.

Ein junges Mädchen

aus achtbarer Familie wünscht vom 15. April oder 1. Mai in einem Fleischwaaren- oder Konditorgeschäft als **Lehrmädchen** einzutreten.

Angebote unter Nr. **1320** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Ein junges Mädchen

zum **Handschuhwaschen** kann sofort eintreten. **Elkan Nachfl.**

Ein ordentliches älteres **Mädchen** vom Lande erhält guten Dienst bei
Frau **Anna Neydorff,**
Schulstraße 9, I.

Aufwartefrau

sucht von sofort
Frau **M. Kurowski,**
Neustädt. Markt.

Suche von sofort ein tüchtiges
Aufwartemädchen.
Windstraße 5, I, v.

Aufwärterin kann sich sofort melden **Albrechtstr. 2,** pt.

Damen- und Kinderhüte

werden zum Garniren angenommen
Bäckerstraße 12.

Kinderwagen sehr billig zu verk Mauerstr. 36, pt., l.

Tischlerarbeit.

24 Doppelfenster, 1,80 × 1,00 lichtes Maaß,
30 6 und 4 Füllungsthüren, 2,12 × 1,04 m, billig verkäuflich
Mellienstraße 79.

Ueberflüssiges
Schlosserhandwerkszeug

1 Stanze mit Scheere, 1 Duplex-Stange, Richtplatte, Amboß, Schraubstöcke u. s. w. zu verkaufen.
Johannes Block, Schlossermeister.

Auf Abbruch

zu verkaufen **Schuppen,** Bachestraße 1. Näheres
Elisabethstraße 20.

Kommandeur-Pferd,



für schweres Gewicht, brauner Wallach, 6 Zoll groß, 6jährig, tadellose Gänge, vollkommen fehlerfrei und truppenfromm, versetzungshalber preiswerth zu verkaufen.

Major Wehmeyer,
Thorn.

Zwei Reitpferde

(auch gefahren), im Alter von 6 und 8 Jahren, für schweres Gewicht geeignet, stehen zum Verkauf
Parkstraße 8.

In meinem Hause ist der von Herrn **Heinrich Cohn** bewohnte

Laden

vom 1. Oktober cr. ab zu vermiethen.

Adolph W. Cohn,
Heiligegeiststraße 12.

Freundliches, **möbl. Zimmer** an einen Herrn oder Dame von sofort zu vermiethen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Möblirte Zimmer,

Burschengelaß, mit auch ohne Pferdestall per sofort zu vermiethen
Mellienstr. 113, Bromberg. Vorstadt.

Gr. u. kl. möbl. Zimmer z. verm. **Gerberstr. 13/15,** Gartenhaus 2 Tr.

---

1 möbl. Wohnung m. Burscheng. sof. zu verm. **Tuchmacherstr. 26.**

Eleg. **möbl. Zimmer** vom 1. 4. cr. zu verm. **Breitestr. 11,** II

Gut möbl. Eckzimmer, 1. Etage, n. v., p. gleich oder später zu verm. **Eduard Kohnert,** Thorn.

Ein **möblirtes Zimmer** mit oder ohne Pension zu vermiethen
Tuchmacherstraße 11, II.

Möbl. Zimmer zu verm. Bachestr. 9.

Möbl. Zim. z. verm. Tuchmacherstr. 14.

G. m. Z. a. 1—2 H. z. v. Heiligegstr. 17, I.

Vermiethe sofort:

Herrschaftliche 5zimmerige Wohnung, 1. Et., Albrechtstraße Nr. 4 mit Bad und allem Zubehör. Näheres
Albrechtstraße Nr. 6.

Kleine Wohnung, 2 Zimmer, **Küche, Kammer,** von sofort zu vermiethen Neustädt. Markt 12, 2 Trp.

Artushof.

Sonnabend den 18. April 1903:

II. Symphonie-Concert,

gegeben von der Kapelle des Infanterie-Regiments von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61
unter Leitung ihres Dirigenten Herrn **F. Hietschold.**

Nur noch bis Sonntag den 19. d. Mts
bleibt das

Panoptikum



täglich von vormittags 10 bis abends 10 Uhr geöffnet.

Freitag den 17. März:

Damentag.

Freitag ausschließlich nur für Damen, und finden die wissenschaftl. Erklärungen, sowie die Zerlegung der anatom. Venus von einer Dame statt.

Entree: Erwachsene 30 Pf., Militär ohne Charge 20 Pf., Kinder im Panoptikum 15 Pf.

Die Direktion: G. Chemisé.

Uniform- und Zivil-Garderoben

liefert tadellos sitzend

W. F. Reimann, Gerechtestraße 16.

Das

Wanderer-Fahrrad



ist als beste deutsche Marke allgemein anerkannt und erhielt auf den damit beschickten Ausstellungen stets die höchsten Auszeichnungen. Das **Wanderer-Motorzweirad** verbindet äusserst elegante Form mit gediegener, bewährter Konstruktion.

Vertreter: **Walter Brust, Thorn,** Friedrichstr., Ecke Albrechtstr. Fernsprecher Nr. 308.



Linoleum

-Teppiche, -Läufer u. -Vorlagen
in reichhaltiger Auswahl
empfiehlt
Erich Müller Nachfl.,
Breitestrasse Nr. 4.

Prämiirt mit goldenen und silbernen Medaillen.

Neudeckungen,
Instandsetzung und Instandhaltung ganzer Pappdächerkomplexe.

Seefeld & Ottow, Stolp i. P.

Gegründet 1874.

Stolper Steinpappen und Dachdeckmaterialien, Rohrgewebe-, Karbolineum und Zementdachfalzziegel-Fabriken mit Dampfbetrieb.

Zweiggeschäfte:
Deutsch-Eylau Westpr., Königsberg Ostpr. und **Dirschau.**

Die

Ostdeutsche Maschinenfabrik

vorm. Rud. Wermke, Akt.-Ges. Heiligenbeil
empfiehlt ihre bewährten

Federkultivatoren.



Federeggen.

Ein- und mehrschaarigen Pflüge,
sowie sämmtliche anderen Ackergeräthe
und
landwirthschaftlichen Maschinen
— eigenen Fabrikats. —

Hochherrschaftl.

Wohnung

von **8 Zimmern** nebst allem Zubehör mit Zentralwasserheizung ist von **sofort** zu verm.

Näheres beim Portier des Hauses
Wilhelmstraße 7.

Die von Herrn Oberpostassistenten **Möller** bewohnte

Wohnung

ist vom 1. Oktober 1903 anderweitig z. vermiethen. **Fischerstr. 55,** I.

Eine herrschaftl. Wohnung,
6 Zimmer und Zubehör, hochpart., sofort zu vermiethen Schulstr. 20.

Altstädt. Markt 34

ist in meinem Kaufhause eine **herrschaftl. Wohnung** in der 3. Etage zum 1. Oktober zu vermiethen. **M. S. Leiser.**

Gesucht Wohnung

von 3 bis 4 Zimmern nebst Zubehör zum 1. 5. 03. Angebote unter **Q. A.** an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Culmerstr. 5, 1 Tr.,

Wohnung von 3 Zimmern, Entree, Küche und Zubehör, vom 1. Oktober cr. zu vermiethen.
Näheres daselbst, 1 Tr., links.

Schützenhaus

Vorzügl. Küche.
Stets reichhaltige
Frühstücks-, Mittags- u. Abendkarte.
Schützenhaus

Darlehne vergiebt Selbstgeber, koulant, diskr. (Rückporto). **Hass, Berlin, Friedrichstr. 45.**

Schlachtvieh- und Fleischbeschau.

Die zu den **Tagebüchern für Beschauer** vorgeschriebenen Formulare, ebenso die vorschriftsmäßigen Bescheinigungsformulare sind zu haben in der

C. Dombrowski'schen Buchdruckerei,
Thorn.

Lose

zur 26. Stettiner Pferdelotterie, Ziehung am 19. Mai cr., Hauptgewinn ein eleganter Jagdwagen mit 4 Pferden, à 1,10. Mk.,
zur Königsberger Jubiläums-Pferde-Lotterie, Ziehung am 27. Mai cr., Hauptgewinn eine vierspännige komplette Doppel-Kalesche, à 1,10 Mk.
zu haben in der
Geschäftsstelle der „Thorner Presse“.

Coppernikusstraße 9, I.,

1 Wohnung, 4 Zimmer, Küche und Zubehör von sofort zu vermiethen. Zu erfragen in der Möbelhandlung

A. W. Cohn,
Heiligegeiststraße 12.

Breitestraße 6.

Die von Herrn Steuerassistenten **Schumann** gemiethete Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Zubehör, ist versetzungshalber von sofort zu vermiethen.

Gustav Heyer.

Mellienstr. 88

ist die 3. Etg., eine Wohnung von 4 Zimmern, Küche u. Zubehör, vom 1./7. 1903 für 320 Mk. zu verm. Zu erfragen das. bei Herrn **Ring** oder **S. Salomon,** Gerechtestr 30.

Baderstraße 23

ist die **III. Etage,** bestehend aus 6 Zimmern, zum 1. Juli für 500 Mk. zu vermiethen.

Ph. Elkan Nachfl.

Größere und kleinere
Wohnungen

sofort zu vermiethen **Baderstr. 7.**
Zu erfragen daselbst 1 Tr.

---

2 Mittelwohnungen

zu vermiethen.
Coppernikusstraße 24.

Wohnung

an ruhige Miether, best. a. 2 Zim. u. Zubeh., versetzungshalber sofort zu verm. **Gerechtestr. 9,** I, u. vorn.

Gerechtestraße 30, 3. Etg.,

1 Wohnung, vollständig renovirt, bestehend aus 3 Zimmern und Küche für 300 Mk. jährlich p. 1. April cr. zu vermiethen. Näheres daselbst bei Herrn **Decomé. J. Biesenthal.**

Gerberstraße 27, 2 Tr.,

eine Wohnung, 4 Zimmer u. Zubeh., zu vermiethen. **L. Labes.**

Herrschaftliche Wohnung,

1. Etg., 7 Zimmer, Laden, ev. m. kl. Wohnung u. Arbeitsraum.

Breitestraße 25.

Gerstenstraße 16, 2. Etage, 4 Zimmer nebst Zubehör versetzungshalber sogleich zu verm. Zu erfragen **Gerechtestr. 9.**

Culmerstraße 5,

Wohnung in der 2. Etage, vom 1. Oktober cr. ab zu vermiethen.
Näheres daselbst, 1 Tr., links.

Brückenstraße 28, II.,

freundl. Wohnung f. 300 Mk. an ruhige Miether sofort zu vermiethen.

1 kl. Wohnung, 3 Tr., nach hinten, von sofort zu vermiethen.
H. Meinas, Altst. Markt 24.

Kl. Wohnung, 3 Zimm. u. Zubehör, monatl. 20 Mk. **Culmerstr. 20.**

Wohnung v. 4 Zimm. u. reichl. Zubeh. für 430 Mk. ab 1. April zu verm. **Mellienstraße 84,** 2 Trp.

Wohnung, 2 Zimm., f. 300 Mk. z. verm. Gerberstr. 27. **L. Labes.**

Kl. Wohnung, 55 Thlr., zum 1. April 03. **J. Block,** Heiligegeiststr. 6/10.

---

1 großer Schuppen

sofort zu verpachten.
Wwe. A. Gründer.

Von sofort einen **großen Pferdestall** für 2 Pferde zu vermiethen
Brombergerstr. 98, i. Restaurant.

Hierzu Beilage.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 89 der „Thorner Presse".

Freitag den 17. April 1903.

Provinzialnachrichten.

Konitz, 15. April. (Das sogen. Krähenwäldchen) auf der Hennigsdorfer Feldmark bildet, obwohl es nur einige hundert Fichten enthält, eine wahre Krähenbrutanstalt. Auf jedem Baume befinden sich 3, 4, zuweilen sogar 10 Krähennester. Alljährlich wird von den umliegenden Besitzern eine Krähenjagd veranstaltet, die viele hundert dieser unbeliebten Gäste ins Jenseits befördert. Trotzdem lassen sich die Krähen nicht abschrecken, nach Jahresfrist womöglich in verstärkter Anzahl wiederzukehren und von neuem ihr ohrenbetäubendes Geschrei zu erheben.

Marienburg, 11. April. (Strafantritt.) Der von der Elbinger Strafkammer wegen Körperverletzung im Amte zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilte Schutzmann Schneider hat die von ihm beim Reichsgericht eingelegte Revision zurückgezogen und seine Strafe im Stuhmer Gerichtsgefängniß angetreten.

Elbing, 11. April. (Unfall.) Der Besitzer Gottfried Wenzel aus Königl. Blumenau, Kreis Pr.-Holland, wollte am Mittwoch Nachmittag den Eisenbahnkörper überfahren, als ein Kieszug nahte, das Fuhrwerk erfaßte und den Wagen zertrümmerte. Herr Wenzel kam dabei so unglücklich zu Fall, daß ihm das linke Bein sehr stark verletzt wurde. Herr Dr. Schwarz aus Elbing und Herr Dr. Schnaase aus Christburg bemühten sich zwar, das Leben des Schwerverletzten durch Entfernung des Beines zu erhalten, leider vergeblich. Am Donnerstag früh starb Herr Wenzel. Die Pferde sind unversehrt geblieben. Als das Unglück geschah, rasten sie in wildem Laufe davon und wurden schließlich aufgegriffen. Die Ursachen des Unglücksfalles bedürfen noch sehr der Aufklärung; insbesondere weiß man nicht, ob und inwieweit das Eisenbahnpersonal ein Verschulden trifft.

Elbing, 14. April. (Alkoholvergiftung.) Die 5 Jahre alte Tochter des Fabrikarbeiters Herm. K. hatte am Montag Vormittag, als sie sich allein im Zimmer befand, aus einer auf dem Tische stehenden Flasche eine größere Menge Schnaps getrunken. Bald darauf stellten sich die Wirkungen ein. Das Kind verlor die Besinnung und stürzte zu Boden. Trotzdem sofort ein Arzt hinzugezogen wurde, ist es heute verstorben.

Dirschau, 13. April. (Sein 50jähriges Jubiläum) im Dienste der Eisenbahnverwaltung feierte am Sonnabend Metalldreher Gustav Scherschinski hierselbst. Sch. ist zuerst in der königl. Maschinenbauanstalt und nach dem Eingehen derselben in der hiesigen Eisenbahnwerkstatt thätig gewesen und hat als Schlosserlehrling die alte Dirschauer Weichselbrücke und die alte Marienburger Nogatbrücke bauen helfen.

Bischofsburg, 10. April. (Briefmarkenmangel auf der Post.) Unser Postamt hat dieser Tage den in den Annalen der Postgeschichte wohl nicht zu häufig vorkommenden Fall zu verzeichnen, daß ihm die Briefmarken alle wurden. Am 2. d. M. war der Vorrath an 5-Pfennigmarken soweit ausverkauft, daß am 3. d. M. nicht eine einzige 5-Pfennigmarke zu haben war.

Königsberg, 9 April. (Freilegung des königlichen Schlosses.) In einer Sitzung des engeren Komitees für die Freilegung des königlichen Schlosses, die am Dienstag Abend stattgefunden hat, konnte von einer Reihe interessanter Neuigkeiten, betreffend die Förderung und Gestaltung des Projekts, sowie insbesondere auch über die Stellung des Kaisers zu den einschlägigen Fragen und seine persönliche lebhafte Antheilnahme an ihrer Lösung berichtet werden. Der Kaiser hat sich aufs neue eingehend mit den Entwürfen beschäftigt, die seitens der städtischen Bauverwaltung sowohl für die Umgestaltung des Platzes am Schloßteich, wie für die Errichtung einer Terrasse an der freizulegenden Südseite des Schlosses aufgestellt worden sind. Den ihm vorgelegten Plänen hat der Monarch durchweg seine Billigung ertheilt. Mitbezug auf den Schloßteichplatz wünscht der Kaiser, daß der etwa 3500 Quadratmeter große neue Platz mit einer möglichst umfangreichen Rasenfläche und niedrigem Buschwerk besetzt werde, im übrigen aber keinerlei Schmuck — weder Denkmal noch Brunnen oder ähnliches — enthalte, um dadurch an dieser Stelle, mitten im Getriebe der Stadt, ein thunlichst ruhiges Bild zu schaffen. Mit der Art der Bebauung, der Festsetzung der Fluchtlinien, insbesondere auch mit der Verlängerung der östlichen Seite der Münzstraße hat sich der Kaiser ausdrücklich einverstanden erklärt. Bezüglich des Baustils wünscht der Kaiser, wenn auch nicht eine direkte Anlehnung an die Stilart des korrespondirenden Theils des Schlosses, so doch zum mindesten die Vermeidung krasser Widersprüche. Die Südseite anlangend, hat der Kaiser die Anlage einer Terrasse ebenfalls gutgeheißen, bei dieser Gelegenheit aber auch Stellung genommen zu der von hier aus angeregten Frage der Errichtung eines Kaiser Friedrich-Denkmals und zu der Verschmelzung dieses Projekts mit dem Plan der Schloßfreilegung. Der Kaiser schlägt als Platz für ein solches Denkmal die Ostecke der Südfront des Schlosses bezw. der neuen Terrasse vor, sodaß diese Terrasse also im Westen durch das Denkmal des Kaisers Wilhelm I., im Osten (nach dem Schloßberg) durch das Denkmal Kaiser Friedrichs ihren Abschluß finden würde. Gleichzeitig hat der Kaiser auch dem Komitee für die Schloßfreilegung gestattet, für den Fall der Errichtung des Denkmals unentgeltlich das Modell für das Kaiser Friedrich-Denkmal in Posen zu benutzen, sodaß also diesseits nur die Kosten für den Guß aufzubringen wären.

Schippenbeil, 13. April. (Verunglückt.) In der Honigbaumer Schneidemühle ist der Arbeiter August Steinbeck aus Schippenbeil von einer beim Sägen herausspringenden Kreissäge getroffen und getödtet worden.

Memel, 13. April. (Zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt) ist vom Kaiser der vom hiesigen Schwurgericht zum Tode verurtheilte Mörder Heinrich Hodjahn. Er hatte im Juni v. Js. das uneheliche Kind der Losmagd Laurus vorsätzlich getödtet.

Bromberg, 11. April. (Besitzwechsel.) Das den Hermann Krause'schen Erben gehörige Grundstück Friedrichsplatz Nr. 27 mit dem Hintergebäude an der Wallstraße ist nunmehr in den Besitz des langjährigen Inhabers des Geschäfts (Weinhandlung von Hermann Krause), des königlichen Hoflieferanten und Lotteriekollekteurs Fritz Corell für den Preis von 170 000 Mark übergegangen.

Bromberg, 15. April. (Der Streik der Bauarbeiter dauert unverändert fort. Die Streikenden hielten in den letzten Tagen wiederholt Versammlungen ab, in denen immer wieder zum Ausdruck gebracht wurde, der Kampf solle so lange fortgesetzt werden, bis die angebahnte Einigung mit den Unternehmern erzielt worden ist. Wie es scheint, sind die Aussichten für die Beilegung des des Streiks vorläufig noch nicht die günstigsten. Auch in einem heute verbreiteten Flugblatt der Streikenden wird gesagt, daß über die Dauer des Streiks zurzeit noch nichts positives gesagt werden könne. Im übrigen suchen die Streikenden in dem Flugblatt ihre Forderungen zu begründen und erheben wieder die ganz und gar nicht berechtigte Klage, daß sich die hiesige Polizei einseitig in den Dienst der Unternehmer stelle. Die Unternehmer sind jetzt fast alle mit Arbeitskräften, wenn auch nicht ausreichend, versorgt. Italiener arbeiten jetzt auf fast allen Bauten und es kommen auch immer noch vereinzelte italienische Arbeiter an. Ferner wird für die nächsten Tage ein starker Trupp russischer Arbeiter erwartet, sodaß beinahe alle Stellen besetzt werden können. Heute früh begann übrigens die Voruntersuchung vor dem Untersuchungsrichter des Landgerichts wegen der letzten Straßenkrawalle. Die Sache wird wahrscheinlich während der nächsten, am 11. Mai beginnenden Schwurgerichtsperiode zur Verhandlung kommen. Viele Maurer- und Zimmergesellen haben Bromberg verlassen, nachdem sie von der Streikkommission Reisegeld erhalten hatten. Ein Theil ist jedoch wieder zurückgekehrt, weil die Arbeiter in allen Städten, wo sie um Arbeit ansprachen, abgewiesen wurden, sobald die Arbeitgeber hörten, sie kämen von Bromberg.

Adelnau, 10. April. (Zur Gründung eines deutschen Vereinshauses) haben nach dem „Bromberger Tageblatt" Eingesessene des Kreises Adelnau bis jetzt ein Stammkapital von 25 000 Mark gezeichnet.

Kolberg, 10. April. (Ein schweres Unglück) ereignete sich in der Windmühle der Frau Collatz in Peterfitz. Der 17jährige Müllerlehrling Schmuckahl gerieth zwischen die Welle und einen Ständer; dabei wurde ihm der Kopf abgerissen.

Lauenburg, 13. April. (Die hiesige Bahnhofswirthschaft), deren Pächter, Herr Adam, die Bahnhofswirthschaft in Marienburg übernimmt, ist an den Pächter der Bahnhofswirthschaft in Grätz, Herrn Diesel, für 2500 Mk. Jahreszins verpachtet worden. Es waren insgesammt 63 Angebote eingegangen, die zwischen 2000 und 4000 Mk. schwankten. Der bisherige Pächter zahlte 3000 Mk.

Neustettin, 13. April. (Sein 25jähriges Amtsjubiläum) beging am 10. d. Mts Herr Bürgermeister Sasse hierselbst. Magistrat und Stadtverordnete ließen den Jubilar, der hier seit 1883 als Bürgermeister amtirt, durch eine Deputation beglückwünschen; auch aus der Bürgerschaft gingen ihm viele Glückwünsche zc. zu.

Stralsund, 13. April. (Ein jugendlicher Ausreißer) aus Berlin wurde hier festgenommen. Derselbe hatte seinem Vater, einem Stationsassistenten, das nöthige Reisegeld entwendet und war nach Stralsund gefahren, um sich dort auf einem „Walfischfänger" als Schiffsjunge anwerben zu lassen. Da er aber vergeblich nach einem Walfischfänger suchte, fiel er der Polizei bald in die Hände.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung, 16. April. 1897 † Professor Viktor Tilgner in Wien, berühmter Bildhauer. 1878 † Rafael Kühner zu Hannover, hervorragender Philolog. 1871 Kaiser Wilhelm vollzieht die Verfassungsurkunde für das deutsche Reich. 1866 Attentat auf Kaiser Alexander II. durch Karakasow. 1817 * Dr. von Delbrück, ehemaliger preußischer Staatsminister. 1813 Einnahme von Thorn durch Russen und Preußen. 1809 Sieg der Oesterreicher über die Franzosen bei Pardenone und Sacile. 1799 Sieg Napoleons über die Türken am Berge Tabor. 1788 † Georg Graf von Buffors, berühmter französischer Naturforscher. 1767 * Karl Julius Weber zu Langenburg, Verfasser des Demokritos.

17. April. 1902 † Professor Dr. Kius zu Kassel, Lehrer Kaiser Wilhelms II. 1901 Deutsche und Franzosen operiren gegen die Chinesen bei Huilu. 1897 Die Türkei erklärt Griechenland den Krieg. 1841 * Hans Graf von Kanitz zu Meducken, hervorragender konservativer Politiker. 1838 * Herzogin Friedrich von Anhalt. 1790 † Benjamin Franklin, nordamerikanischer Staatsmann, Erfinder des Blitzableiters. 1774 * Friedrich König zu Eisleben, Erfinder der Buchdruckschnellpresse. 1711 † Joseph I., römisch-deutscher Kaiser. 1574 * Joachim Camerarius zu Leipzig, einer der größten Gelehrten und Humanisten des 16. Jahrhunderts. 1521 Luther vor dem Reichstage in Worms.

Thorn, 16. April 1903.

— (Bewerber für den Bahnmeisterdienst bei der Staatseisenbahnverwaltung.) Einer neuen Bestimmung des Eisenbahnministers zufolge sollen, solange Bewerber mit dem Reifezeugniß einer von dem Minister anerkannten Baugewerksschule und ordnungsmäßiger Ausbildung in einem Bauhandwerk vorhanden sind, andere Bewerber, die diesen Anforderungen nicht entsprechen, für die Einberufung zum Bahnmeisterdienst überhaupt nicht in Betracht kommen. Sofern solche Personen in die Verwerberliste eingezeichnet sind, soll ihnen dies alsbald mitgetheilt werden. Für die Folge sollen in die Bewerberliste des Bahnmeisterdienstes in erster Reihe die Bewerber aufgenommen werden, die neben der Ausbildung in einem Bauhandwerk das Reifezeugniß der Tiefbauabtheilung einer von dem Minister anerkannten Fachschule besitzen.

— (Als Schußprämien für Raubvögel) hat der Verband deutscher Brieftauben-Liebhabervereine für das Abschießen und Fangen von Wanderfalken, Hühnerhabichten und Sperberweibchen im laufenden Jahre 3000 Mark ausgesetzt. Die Summe gelangt Anfang Dezember 1903 zur Vertheilung (2400 Mark nach dem Verhältniß der eingelieferten Fänge, 600 Mark zu Sonderprämien an die höchstbetheiligten Schützen). Für jedes Paar Wanderfalkenfänge wird eine Zusatzprämie von 1 Mark vorabgezahlt. Die Läufe eines Raubvogels sind kurz über dem ersten Gelenk abzuschneiden, sodaß ein kleiner Federkranz stehen bleibt. Es wird gebeten, die Fänge zu sammeln und der Portoersparniß halber zusammen einzusenden. Bei kleineren Posten empfiehlt sich Briefsendung oder Muster ohne Werth. Vor der Absendung wolle man die Fänge gut dörren. Sendungen, die irgend welche Spur von Verwesung verrathen, müssen ohne weiteres dem Feuer überwiesen werden und kommen nicht in Anrechnung.

— (Patentliste), mitgetheilt durch Patentanwalt Eduard M. Goldbeck in Danzig. Auf ein Springbrett ist von Hugo Knop in Königsberg ein Patent angemeldet worden. Gebrauchsmuster sind eingetragen auf: Rauchservice, bestehend aus einem Aschbecher mit Streichholzbehälter und Zigarrenabschneider, in dessen Mitte sich eine Reklamesäule mit Glocke erhebt, für Karl Schaefer in Stallupönen; Futterapparat für Bienen in Strohwohnungen mit einem in eine Spitze auslaufenden keilförmigen Futtertroge, einem rechtwinklig hierzu stehenden Geradehalter und einem Napfe zur Aufnahme eines beliebigen Futtergefäßes für J. F. Gehrke in Konitz.

— (Die Fortlassung der Bezeichnung „Herr") auf einer Briefadresse ist eine Beleidigung. Der Fabrikdirektor Leo von Czarlinski in Inowrazlaw war im Dezember v. Js. vom Schöffengericht zu 20 Mark Geldstrafe verurtheilt worden, weil er bei einem an den Buchhalter Krause gerichteten Brief auf dem Umschlag den Titel „Herr" fortgelassen hatte. Die vom Beklagten eingelegte Berufung gegen das Urtheil wurde von der Strafkammer verworfen. Der Beklagte gab in der Verhandlung an, er habe die Bezeichnung „Pan" („Herr") aus dem Grunde fortgelassen, damit der polnisch adressirte Brief nicht erst an die Uebersetzungsstelle in Bromberg gehe. Die Vorlegung des Briefumschlages ergab aber, daß die Adresse deutsch geschrieben war. In der Begründung des Urtheils, das die eingelegte Berufung verwarf und die Strafe von 20 Mark bestätigte, heißt es: Das Gericht hat angenommen, daß der Beklagte schon eine große Korrespondenz geführt hat und wissen mußte, daß jedem Adressaten die Bezeichnung Herr gebührt. Die Behauptung des Beklagten, daß er die (polnische) Bezeichnung für Herr fortgelassen habe, damit der Brief nicht an die Uebersetzungsstelle gehe, sei nur eine Ausrede. Er habe sich durch absichtliche Fortlassung der Bezeichnung Herr einer beleidigenden Nichtachtung des Adressaten schuldig gemacht. Das Wort Herr auf der Briefadresse hat ein jeder zu beanspruchen, die Justizbehörden setzten selbst bei den Ladungen zum Strafantritt das Wort Herr auf den Briefumschlag. Die Strafkammer habe daher das vom

Zur linken Hand.

Roman von Ursula Zöge von Manteuffel.

28] (Nachdruck verboten.)

Wir konnten in den Saal zu unseren schönen Geschenken zurückkehren. Es wurde Punsch getrunken und Kuchen gegessen, und als Brenckens gingen, war es schon recht spät. Fritz gab erst den Schwestern und ganz zuletzt mir die Hand.

„Wirst Du vom Königssohn träumen, Flore?" — frug er und versuchte scherzend zu sprechen.

Ich wurde ein wenig rot. So albern es klingt — aber so etwas Besonderes, Märchenhaftes hat einen gewissen Reiz für mich. Ich war in der That nicht ganz sicher, ob ich nicht von Mutter Grieses tollem Unsinn träumen würde. Dann wurde ich verlegen, weil er meine Hand garnicht wieder losließ. Ich hätte ihn gerne um seine Haarlocke in das Medaillon gebeten — das hätte ihn wohl gefreut . . . ich wußte nur nicht, wie das anfangen. Endlich sagte ich nur, „es ist schade, daß Du keine Locken hast, ich meine wegen dem Medaillon, Fritz — das hier."

„Du willst wirklich, Flore?" frug er ganz strahlend. Da räusperten sich Papa und Herr von Brencken beide zu gleicher Zeit und Fritz sprang die Treppe herab, daß seine Sporen klirrten.

Wie leicht ist doch einem bescheidenen Menschen eine Freude zu machen.

Er hat mir am nächsten Tage ein kleines Papier in die Hand gedrückt, darin lag ein Büschel seines blonden Haares, zu einer Locke zusammengebunden, rund wie ein Ring — und ich gab ihm dafür eine meiner Locken, die sich von Natur ringeln. Ich überlegte lange, ob das Recht sei von mir, kam aber zum Schluß, daß ich das, auch ganz ohne ihn als meinen Bräutigam anzusehen, herzlich gern gethan hätte, um ihm eine Freude zu machen. Es hat also wohl mit der Verlobung garnichts zu thun.

8.

Marmelhaus, am 12. Januar.

Große Dinge stehen in Aussicht — ein Ball, der erste Ball meines Lebens . . . . und zwar ein großer, großer Ball! Dore und Nore haben im vorigen Winter schon einigemal in der „Eintracht" mitgetanzt, mittanzen müssen, da Papa nun mal der Oberst ist, und nicht die Leutnants, wohl aber die Premkauer Stadtfamilien es furchtbar übel nehmen würden, wenn Toskys zu stolz wären, hinzugehen. Aber der Saal dort ist klein und sehr niedrig und die Beleuchtung soll recht mangelhaft sein, obwohl die Stearinlichter auf Kron- und Wandleuchtern nicht gespart werden — kurz, die Schwestern erklärten beide, es wäre heiß, enge und unangenehm gewesen und Nore fand es eine Keckheit, daß der Provisor sie zweimal zum Tanzen aufgefordert hatte. Natürlich hatte sie keinen Tanz mehr frei gehabt, denn die Leutnants wissen, was sie ihrem Oberst schuldig sind, und hatten Dore und Nore gleich am Eingang alle Tänze abgebeten, damit es sich nicht etwa ereigne, daß die Töchter des Obersten als Mauerblümchen die getünchten Wände zierten.

Na, jetzt kam aber etwas ganz anderes. Der Baron Rothenbruch, dessen Töchter Vally und Elly eben aus der Pension gekommen sind, als erwachsene Damen, giebt zu Ehren des achtzehnten Geburtstages der Vally einen Riesenball. Ich glaube, er hat die ganze Brigade eingeladen und er kann es, denn Rothenbruch ist das größte Schloß in der ganzen Nachbarschaft. Als Kinder waren wir einmal da — aber dann nicht wieder. Vally und Elly waren sogar Frau von Brencken zu elegant angezogen und behandelten uns etwas von oben herab. Bei Tisch servierten drei Diener in hellroter Livree und es gab Eis, Rosinen und Krachmandeln und Vally sagte, das äßen sie alle Tage.

Dann frug sie uns, ob wir zweispännig oder vierspännig gekommen wären, und als wir sagten zweispännig, zuckte sie die Achseln und sagte, sie führen nur vierspännig. Darauf wurde ihr Vater, der Baron, ganz rot vor Zorn und sagte, sie solle den Schnabel halten, sie sei eine alberne, taktlose Gans. Darauf fing Vally an zu heulen und dann kam die Baronin herein und sah uns sträflich an, als ob wir schuld wären. Sie war sehr dick und hatte eine krumme Nase und schwarzes Haar und einen enorm großen Mund, aber soviel Diamanten im Haar! Ich kann mich auch noch auf den herrlichen Saal besinnen, den uns die Kinder zeigten und sagten, wenn sie erwachsen wären, würden in dem Saal Bälle gegeben werden. Die Decke war ganz mit Stuck, goldenen Arabesken und Amoretten bedeckt und zwischen goldenen Pfeilern reichten Spiegel vom Fußboden bis zu dieser Decke herauf. Es war schön — aber wir waren es zufrieden, als wir wieder mit den Eltern heimfuhren. „Das ist nichts für uns," sagte Papa damals — „der Baron ist ja mein alter Regimentskamerad, und ein prächtiger Mensch — aber diese Frau verdirbt alles. Wie konnte er sich so elend verkaufen. Aber er hatte gespielt, das war sein Unglück. Nun kann er sich mit dem Cohnschen Gelde sein Schloß ausbauen — aber was ist aus dem armen, lustigen Schlucker geworden — ein melancholischer Mensch."

Einige Jahre später starb die Baronin Rothenbruch, die Kinder kamen in eine Pension, der Baron zog nach Berlin. Wir hörten lange nichts von ihnen, man hatte sie hier ganz vergessen. Jetzt schreibt er an Papa, er lebe seit Weihnachten wieder in Rothenbruch mit seiner Schwester, dem Stiftsfräulein von Rothenbruch, und er habe seine Töchter aus der Pension kommen lassen und wolle ihnen zu Ehren einige Feste geben. Er bäte Papa, mit seiner ganzen Familie zum Balle zu kommen, aus alter Freundschaft und um alter Jugenderinnerungen willen.

Papa las uns diesen Brief vor, lachte, strich sich den Schnurrbart, sah seine vier Rappen an und sagte:

„Na, Mädels, immer stramm! — Wird angenommen! Wir fahren hin."

„Ich auch?" — schrie Lore, starr vor Entzücken.

„Natürlich Du auch. Sollst Du allein zu Hause bleiben und Trübsal blasen?"

„Aber lieber Otto!" rief Mama bestürzt, „doch nicht das Kind, die Lore? Und dann so gleich mit allen Vieren?"

„Ja, weshalb denn nicht mit allen Vieren? — Brauchen uns ja Keiner zu schämen, da Gottlob keine schielt, hinkt oder bucklig ist. Mögen sich also mal nach Herzenslust amüsieren. Eingetanzt habe ich sie auch, und was die Hauptsache betrifft, das Hinkommen, so haben wir ja zum Glück die beste Schlittenbahn."

(Fortsetzung folgt.)

Schöffengericht gefällte Urtheil auf 20 Mark Geldstrafe wegen Beleidigung bestätigt.

— (Erben werden gesucht!) Im Mai v. J. ist der Landwirth Karl Döring in Township Olive Ottawa County Migina unter Hinterlassung eines Vermögens von 725 Dollars (ca. 3045 Mk.) verstorben. Derselbe soll aus der Provinz Posen stammen und daselbst seine Ehefrau zurückgelassen haben. Die etwaigen Erben haben ihre Namen und Adressen an das kaiserliche Konsulat in Chikago zu richten.

— (Die Ostmarkenfahrt), die der Verein deutscher Studenten in Berlin plant, um seinen Mitgliedern und nationalgesinnten Kommilitonen eine Anschauung des deutschen Siedelungswesens zu vermitteln, ist nun gesichert. Der Plan ist folgender: Abfahrt ab Berlin Montag den 20. April 9.34 Uhr (Friedrichstraße) nach Posen, Ankunft dort 1.57 Uhr. Von 2 Uhr an Zusammentreffen mit den nicht von Berlin kommenden Herren im Restaurant Mandel in Posen. Berlinerstraße 19, Besichtigung der Stadt und Umgegend, abends geselliges Beisammensein. Dienstag, 21. April, Abfahrt nach Lettberg, Wanderung durch Ansiedelungsgebiet nach dem Lettbergsee, Besichtigung des Piastenschlosses, Ueberfahrt über den Lettbergsee, Wagenfahrt durch das in der Auftheilung begriffene Ansiedelungsgut Liebau nach Gnesen. Nachmittags Besichtigung der Stadt und des neuen Ansiedelungsgutes Jankowo. Mittwoch Fahrt von Gnesen nach Janowitz, Besichtigung der genossenschaftlichen Bauten (Getreidelager-, Warenhaus) und des ausgedehnten Ansiedelungsgebietes, das zu den ältesten und am dichtesten besiedelten gehört. Am Spätnachmittag erfolgt die Rückfahrt nach Posen, wo ein geselliges Beisammensein aller Theilnehmer die Fahrt abschließt und von wo um 1.36 Uhr nachts die Rückfahrt nach Berlin angetreten wird. Es sei bemerkt, daß überall für sachkundige Führung durch das dankenswerthe Entgegenkommen der königlichen Ansiedelungskommission gesorgt sein wird, sowie daß jeder nationale Student ohne Rücksicht auf Korporationsangehörigkeit und dergleichen zur Theilnahme aufgefordert wird und herzlich willkommen ist. Für Herren aus dem Osten wird sich die Theilnahme an dieser Fahrt bequem mit der Fahrt ins Semester verbinden lassen. Die Gesammtkosten werden 39 Mark in keinem Falle übersteigen (von Berlin aus gerechnet). Alle Anfragen und Anmeldungen sind bis zum 19. April zu richten an den Verein deutscher Studenten in Berlin, zu Händen des Herrn stud. jur. Wegener, Berlin N., Invalidenstraße 137.

— (Gustav Adolf-Verein.) In der letzten Vorstandssitzung des westpreußischen Gustav Adolf-Hauptvereins wurde beschlossen, das diesjährige Provinzial-Gustav-Adolf-Fest am 23. und 24. Juni in Flatow abzuhalten. Am ersten Tage wird Herr Superintendent Shring aus Neustadt und am zweiten Tage Herr Konsistorialrath Haupt aus Stettin die Festpredigt halten. Der Provinzialverein umfaßt 23 Zweig- und 9 Frauenvereine. Die Einnahme betrug im letzten Jahre 72687 Mk., die etwas höhere Ausgabe 72786 Mk. an Unterstützungen für die Zweigvereine. Der Provinzialverein besitzt gegenwärtig ein Kapitalvermögen von 31625 Mk.

— (Der hiesige Gartenbauverein) hielt gestern im Hinterzimmer des Schützenhauses seine Monatssitzung ab. Nach Eröffnung der Versammlung theilte der Vorsitzende, Herr Hintze, mit, daß Herr Regierungsassessor Dr. Meister und Herr Kaufmann Fisch als Mitglieder in den Verein eingetreten sind. Sodann berichtete derselbe über die Generalversammlung des Provinzialobstbauvereins in Marienburg am 8 d. Mts., zu der er und Herr Kröcker vom hiesigen Verein delegirt waren. Die Versammlung wurde von Herrn Domnik-Kunzendorf geleitet. Als Vertreter der Behörden waren Landrath Freiherr v. Pilsach und Beigeordneter Krüger-Marienburg anwesend. Auf Vorschlag des Herrn Regierungsraths Kreckeler-Marienwerder wurde Herr Oekonomierath Steinmeyer-Danzig wegen seiner großen Förderung des Vereins zum Ehrenvorsitzenden und Herr Landrath Senfft von Pilsach zum stellvertretenden Ehrenvorsitzenden gewählt. Zum Vorsitzenden wurde Herr Domnik auf drei weitere Jahre wiedergewählt. Herr Lehrer Filcek-Pniewitten hielt einen anregenden Vortrag über die Förderung des Obstbaues in Westpreußen, woran sich eine Debatte schloß, in der besonders der Einfluß der Lehrer auf Belehrung und Förderung auf dem Gebiete des Obstbaues erörtert wurde. Es wurde gewünscht, daß die Seminaristen nicht nur in der Veredelung, sondern auch in der weiteren Pflege der Obstbäume unterwiesen würden. Die Thorner Delegirten stellten den Antrag, der Vorstand möchte geeignete Schritte thun, um den Hausirhandel mit Obstbäumchen zu inhibiren. Behufs besserer Verwerthung des Obstes empfahl Herr Regierungsrath Kreckeler, dasselbe auf genossenschaftlichem Wege zu versenden. Für die am 1. bis 4. Oktober in Thorn stattfindende Provinzialobstbauausstellung wurden, wie schon berichtet, 600 Mk. aus der Verbandskasse bewilligt und noch weitere 150 Mk. in Aussicht gestellt. — Nach diesem Bericht wurde der von Herrn Pfarrer Stachowitz gestellte Antrag: „Wofern der Verein Delegirte nach auswärts entsendet, möge denselben die Rückfahrkarte 3. Klasse und ein Tagegeld von 5 Mk., für die Nacht 4 Mk. gezahlt werden" einstimmig angenommen. Auch den diesjährigen Delegirten wird die Vergütung bereits gezahlt. Die Berathungen über die Provinzialobstbauausstellung hatten noch kein bestimmtes Resultat. Der Vorstand wird in der nächsten Sitzung bestimmte Vorschläge machen. — Da der im vergangenen Jahre gemachte Versuch, Topfpflanzen an die Schulkinder zu vertheilen, geglückt ist, so wird er in diesem Jahre unter Verwerthung der gemachten Erfahrungen wiederholt werden. Den einzelnen Klassen werden nur bestimmte Pflanzengruppen zugewiesen. Die gepflegten Pflanzen gelangen bei der Provinzialobstbauausstellung im Oktober gleichfalls zur Ausstellung, und werden die besten Erfolge prämiirt werden. Der Verein bewilligt zu diesem Zwecke 100 Mk. Bei dem letzten Punkte der Tagesordnung „Verschiedenes" wird auf die großen Erträge hingewiesen, die andernorts durch Bepflanzen der öffentlichen Wege mit Obstbäumen erzielt werden. — Der Verein erhält als Mitglied des pomologischen Vereins die von demselben herausgegebenen Hefte gratis. Herr Pfarrer Stachowitz übernahm es, über den Inhalt derselben in jeder Sitzung kurz zu referiren.

— („Frühmorgens, wenn die Hähne krähn . . .") Der Rentner Th. Küllmann zu H. beschäftigte sich mit Hühnerzucht. Er besitzt nicht weniger als 15 Hähne, welche nicht selten schon in den frühesten Morgenstunden ihr Konzert beginnen. Nachdem sich Nachbarn bei der Polizeibehörde darüber beschwert hatten, daß sie durch das Krähen der Hähne in ihrem Schlaf gestört würden, erließ die Polizeibehörde an den Rentner Küllmann eine Verfügung, in der diesem unter Androhung von Strafe aufgegeben wurde, das gesundheitsschädliche Geschrei der Hähne auf ein erträgliches Maß herabzumindern. Küllmann erhob ohne Erfolg Beschwerde beim Regierungspräsidenten und Oberpräsidenten. Letzterer nahm an, daß das Geschrei der Hähne in frühen Morgenstunden geeignet sei, die Nachtruhe zu stören und die Gesundheit der Nachbarn zu gefährden. Küllmann erhob darauf gegen den Oberpräsidenten Klage beim Oberverwaltungsgericht und führte u. a. aus, das Hähnegeschrei sei keineswegs geeignet, die Gesundheit von Menschen zu schädigen, die Anordnung der Polizeibehörde sei auch unausführbar. Es gebe keine schalldichten Wände; auch könne man den Hähnen das Krähen nicht verbieten, diese kehren sich an kein polizeiliches Verbot. Das Oberverwaltungsgericht hob, der „Elb. Ztg." zufolge, auch die polizeiliche Verfügung auf, da sie viel zu unbestimmt sei; es werde darin nicht einmal angegeben, während welcher Stunde das Geschrei der Hähne auf ein erträgliches Maß herabgemindert werden solle, auch sei nicht klar, was die Polizei unter einem erträglichen Maß verstehe.

— (Schwurgericht.) Für die am Montag, den 20. April unter dem Vorsitz des Herrn Landgerichtsdirektors Wollschläger beginnende zweite diesjährige Sitzungsperiode sind folgende Strafsachen zur Verhandlung anberaumt: Am 20. April gegen das Dienstmädchen Leokadia Kaczmarek aus Gostgau, zurzeit in Untersuchungshaft, wegen Kindesmord, (Vertheidiger: Rechtsanwalt Szuman), und gegen den Arbeiter Leonhard Wisniewski aus Mocker, zurzeit in Untersuchungshaft, wegen Straßenraubes, (Vertheidiger: Justizrath Trommer. Am 21. und 22. April gegen die Lithographen Otto Feierabend und Arthur Wagner aus Thorn und Emil Schroeder aus Berlin, sämmtlich zurzeit in Untersuchungshaft, wegen Münzverbrechens, (Vertheidiger: Rechtsanwalt Gettwart, Rechtsanwalt Feilchenfeld und Justizrath Aronsohn). Am 23. April gegen die Arbeiter Josef Kawski, Anton Reich, Johann Korzechowski, Andreas Paczkowski, Michael Szinkowski, Jakob Reich und den Kutscher Josef Roszycki sämmtlich aus Sumowo wegen Haus- und Landfriedensbruchs, (Vertheidiger: Dr. Stein). Am 24. April gegen den Sattler Franz Radant aus Jablonowo, zurzeit in Untersuchungshaft, wegen Urkundenfälschung und Meineides, (Vertheidiger: Rechtsanwalt Feilchenfeld), und gegen den Arbeiter Josef Malinowski aus Culmsee, zurzeit in Untersuchungshaft, wegen versuchten Straßenraubes, (Vertheidiger: Rechtsanwalt Dr. Stein). Am 25. April gegen den Malergehilfen Josef Terkowski aus Gollub, zurzeit in Untersuchungshaft, wegen Raubes, (Vertheidiger: Rechtsanwalt Feilchenfeld). Am 27. April gegen die unverehelichte Wäscherin Pauline Borowski aus Thorn, zurzeit in Untersuchungshaft, wegen vorsätzlicher Brandstiftung, (Vertheidiger: Rechtsanwalt Neumann). Am 28. April gegen die unverehelichte Agathe Kluczuik ohne festen Wohnsitz, zurzeit in Untersuchungshaft, wegen vorsätzlicher Brandstiftung, (Vertheidiger: Rechtsanwalt Warda). Als Geschworene sind nachträglich, anstelle dispensirter, folgende Herren einberufen worden: Professor Albert Voigt aus Thorn, Kaufmann Johannes Schnibbe aus Thorn, Brauereibesitzer Siegmund Salomon aus Lautenburg, Kaufmann Paul Borchardt aus Thorn, Mittelschullehrer Gustav Grunwald aus Thorn und Kaufmann Heinrich Wodtke aus Strasburg.

— (Vom Kriegsgericht) wurde gestern der Ulan Wilhelm Rogow von der 3. Eskadron Ulanenregiments von Schmidt wegen Diebstahls zu drei Monaten Gefängniß und Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes verurtheilt. Er hat einem Kameraden eine Kartätsche aus dem Spinde, das er mit einem Nagel öffnete, entwendet und dieselbe für 1,50 Mk. an einen anderen Ulanen verkauft. — Der Kanonier Emil Wilke von der 3. Kompagnie Artillerieregiments Nr. 15 hatte sich wegen Körperverletzung unter Mißbrauch der Waffe zu verantworten. Wilke war zu Neujahr auf Urlaub in seine Heimat gefahren. Hier kam es in der Neujahrsnacht zwischen den Besitzersöhnen und Knechten des Dorfes zu einer Schlägerei. Wilke sprang dazwischen, um das Weiterschlagen zu verhindern. Als nun gegen ihn drohende Redensarten gemacht wurden, zog er das Seitengewehr und stieß mit demselben einem auf ihn eindringenden Knecht vor die Brust. Recht geschickt konnte er seine Handlungsweise vertheidigen. Mit gehobener Stimme erklärte er: „Der Kaiser hat seine Soldaten, um Ruhe und Ordnung im Lande aufrechtzuerhalten." Der Gerichtshof gewann denn auch durch die Beweisaufnahme die Ueberzeugung, daß Wilke in der Nothwehr gehandelt habe, und erkannte auf Freisprechung. — Der Musketier Heinrich Wulfhorst von der 2. Kompagnie 21. Infanterieregiments wurde wegen Hausfriedensbruch, Bedrohung, öffentlicher Beleidigung, groben Unfugs und Uebertretung der Polizeiverordnung über das Tragen von Waffen, begangen vor dem Diensteintritt zu Mettmann zu 4 Wochen Gefängniß und zu 8 Mk. Geldstrafe bezw. 2 Tagen Gefängniß verurtheilt.

---

h Mocker, 15. April. (Die Liedertafel) hielt gestern im Wiener Café ihre Jahresversammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende Herr Born sen. in herzlichen Worten des Geburtstages des Dirigenten Herrn Sich und überreichte ihm im Namen des Vereins ein Stammseidel. Da die Kassenberichterstattung wegen Behinderung des Kassirers ausfallen mußte, ertheilte der Vorsitzende dem Schriftführer Herrn Rathke das Wort zur Erstattung des Jahresberichtes, dem wir folgendes entnehmen: Das verflossene Vereinsjahr währte diesmal auf allgemeinen Wunsch vom 1. Januar 1902 bis 31. März 1903. Der Vorstand bestand aus den Herren Born sen. (Vorsitzender), Schulz (Kassirer), Sich (Dirigent), Rathke (Schriftführer), Mattern (Notenwart). Im Berichtsjahre machte sich ein reges Kommen und Gehen bemerkbar. Die Mitgliederzahl hat sich von 34 aktiven auf 38 aktive, von 48 passiven auf 52 passive erhöht, sodaß der Verein gegenwärtig 90 Mitglieder zählt. Es wurden 49 Uebungsabende abgehalten, darunter drei außerordentliche. An zwei Uebungsabenden fand zugleich eine außerordentliche Generalversammlung statt. In der ersten dieser Versammlungen wurde auf Antrag des Vorstandes beschlossen, die Beiträge der aktiven Mitglieder von 3 Mark auf 6 Mark zu erhöhen, ebenso wurde der Zusatzantrag, nach welchem die erhöhten Beiträge schon vom 1. Januar 1902 zu leisten sind, mit großer Mehrheit angenommen. Die Prozentzahl der Besuchsziffer stellt sich auf 61,95, nach Stimmen vertheilt: Tenor I 58 Prozent, Tenor II 57 Prozent, Baß I 55 Prozent, Baß II 75 Prozent. Ein Mitglied nur war an allen Uebungsabenden anwesend, ein Mitglied hat nur 1 Mal, ein Mitglied nur 2 Mal, zwei Mitglieder nur 4 Mal, alle übrigen haben bedeutend öfters gefehlt. Außer den üblichen Festen trat die Liedertafel an die Oeffentlichkeit bei der Hirschdenkmalfeier, am 2. November beim Kommerse der Liederfreunde und beim Abschiedskommerse des Herrn Landraths von Schwerin. Durch den Tod hat der Verein ein Mitglied verloren. Gäste waren an verschiedenen Abenden anwesend. Abschiedsfeiern wurden für den Postvorsteher Herrn Schulz und den Bürgermeister Herrn Pfau veranstaltet. In der daraufffolgenden Vorstandswahl wurden nach Abänderung des § 8 der Statuten gewählt: Die Herren Born sen. als erster Vorsitzender, Dr. Droese zweiter Vorsitzender, Sich Dirigent, Rathke Schriftführer, Thielke Kassirer und Mattern als Notenwart. Sämmtliche Herren nahmen die Wahl an.

g Leibitsch, 15. April. (Kriegerverein.) Am Sonntag den 19. d. Mts. 6½ Uhr abends hält der hiesige Kriegerverein seine diesmonatliche Vereinssitzung im Marquardt'schen Lokal hierselbst ab. Eine halbe Stunde früher ist Vorstandssitzung. Auf der Tagesordnung der Vereinsversammlung steht: Aufnahme neuer Mitglieder, Kassenrevisionsbericht, Neuwahl des Vorstandes, Beschluß über den Antrag eines Kameraden ein viertes Sitzungslokal betreffend und andere Vereinsangelegenheiten. Die Gewinnliste der sechsten Gesellschaftslotterie des preußischen Landeskriegerverbandes ist eingegangen und liegt zur allgemeinen Einsicht aus.

Birglau.

(Nachdruck verboten.)

Das Gut Schloß Birglau ist durch seine Umwandlung in eine Domäne Gegenstand weiteren Interesses geworden, und es dürfte den Lesern nicht unerwünscht sein, etwas näheres über das ehemalige Ordensschloß zu erfahren. Birglau gehört zu den ersten Anlagen der Ordensritter, wenngleich bestimmte Angaben über die Erbauung der Burg fehlen. Die ältesten Nachrichten über die Kämpfe der Ritter mit den alten Preußen erzählen, daß letztere sich den Rittern gegenüber in drei festen Lagern: Rogowo, Pipinsburg und Culm verschanzt hielten und ihnen von hier aus vielfachen Schaden zufügten. Zuerst gewannen die Ritter Rogowo und nahmen den Hauptmann gefangen. Dieser wurde, um sein Leben zu retten, zum Verräther an seinen Landsleuten. Durch seine Hilfe wurde auch die nach seinem Vertheidiger, einem pomesanischen Edlen, benannte Pipinsburg genommen. Diese war für die Ritter von besonderer Wichtigkeit, da sie den Weichselübergang zwischen Altthorn und Nessau beherrschte. Daher ist es verständlich, daß sie in der Nähe der eroberten und zerstörten Preußenburg eine neue Burg anlegten: sie wählten jedoch einen günstigeren Platz, wo die Höhe schroff zum Weichselthal abfällt und eine weite Aussicht nach allen Richtungen ermöglicht ist. Diese erste Anlage von Birglau erfolgte demnach höchst wahrscheinlich auf dem Zuge der Ritter von Thorn nach Culm 1232, also nur ein Jahr nach der Gründung von Thorn. Birglau wurde der Sitz einer Komthurei, die erst 1415 aufgehoben wurde. Von den Kriegsstürmen ist das Schloß häufig mitgenommen worden. Bereits 1263 wird von einer Belagerung der Burg durch die Lithauer unter Trinota berichtet. Die Burg wurde erobert und reiche Beute weggeführt. Die Ritter selbst retteten sich in einen Thurm. Eine zweite Belagerung erfuhr die Burg etwa 10 Jahre später durch die Sudauer unter Skomand (1277); diesmal schlugen die Ritter mit ihren Knechten den Feind in einem nächtlichen Ueberfall siegreich zurück, sodaß die Burg unerobert blieb. Nach der Schlacht bei Tannenberg 1410 fiel dieselbe jedoch den Polen in die Hände, wobei die Vorburg verbrannt wurde und das Haus vielfachen Schaden erlitt. An den Orden 1411 zurückgegeben, wurde hierselbst die selbstständige Komthurei aufgehoben und das Gebiet zwischen den Komthureien Thorn und Nessau getheilt. In dem letzten großen Kriege 1454—66, der dem Orden Westpreußen kostete, bemächtigten sich die Polen und Preußen gleich bei Beginn des Kampfes des festen Platzes, um ihn nicht mehr herauszugeben. Im 2. Thorner Frieden 1466 wurde also Birglau polnisches

---

Zur linken Hand.

Roman von Ursula Zöge von Manteuffel.

29] (Nachdruck verboten.)

Marmel, am 8. Februar.

Es schneit und schneit wie toll und da der Schnee feucht ist und sich prächtig rollen läßt, baut Lore mit den Kutscherkindern einen mächtigen Schneemann. Dore und Nore sind bei der Tante, die Eltern halten ein Nachmittagsschläfchen, da finde ich schöne Zeit, um, an meinem Blumenfenster sitzend, das Ereignis dieses Winters, den großen Ball in Rothenbruch, zu beschreiben. Nein, es war doch zu herrlich! Wir sind so vergnügt gewesen und haben es so genossen! — Schon das Nähen der Ballkleider, zu denen uns Tante freigebig schönen, weißen Mull schenkte und Mama die lahme Schneidermike kommen ließ. Nore schnitt die Taillen zu und die Röcke, leicht und duftig mit Falbeln besetzt, fast bis herauf. Es war reizend, aber harte Arbeit. Sogar Dore gab zu, daß sie sich freue, und vergaß auch mal ihre Pflaster und Salben und das viele Elend in der Welt, das sie so gern lindern möchte. Wir neckten sie mit Herrn Dornewald, der uns schon alle zu Tänzen engagiert hatte — aber das verdroß sie, und sie sagte, wir wären recht dumme Kinder, die wenig davon wüßten, was ihres Herzens Wunsch und Sehnen sei.

Darin irrt sie, das wissen wir alle, daß sie schon, als sie noch ein Kind war, keinen lieberen Gedanken hatte als wie Diakonissin zu werden . . . und wir drei anderen haben sie deshalb immer bewundert.

Doch nun zur Fahrt nach Rothenbruch. Es war herrlich, die Eltern, Lore und ich im großen, alten Schlitten mit den alten Rappen, die wacker liefen, Dore wurde von Brenckens, Nore von Möllendorffs mitgenommen. Lola Möllendorf ist ihre besondere Freundin, sie denkt auch immer dran, wie sie sich mal ihr Brot verdienen will, wenn sie allein steht in der Welt, und sie malt und spielt endlos Klavier, um einmal Lehrerin zu werden.

Ich bewundere Mädchen, die so viel für ihre Zukunft thun und so selbständig denken und handeln — ich thue nichts, wie leben und die Meinen lieb haben und auf irgend etwas Schönes, Herrliches warten, was mir noch werden soll.

Nun also, wir kamen nachmittags um 5 in Schloß Rothenbruch an. Ach, war das alles feierlich und prächtig — dies hellerleuchtete Treppenhaus, die vielen Diener, die schönen Gastzimmer, in die wir geführt wurden, um uns anzuziehen. Denn unsere Ballkleider, sorgfältig zwischen Seidenpapier in die großen Wagenkasten verpackt, hatte Christian schon Tags zuvor mit Tantens Milchschimmel hingefahren. So nahmen wir nichts mit, wie einen Korb voll abgeschnittener roter Geranienblüten. Wir hatten unsere Blumenfenster ganz geplündert.

Das Anziehen ging schnell, mit Mamas Hilfe, da diese natürlich ihr pflaumenblaues Seidenkleid schon zu Hause angezogen hatte. Sie sah so hübsch aus, unsere liebe Mutter, so jugendlich zart, ein wenig echauffiert und das schwarzbraune Haar so wellig um die Schläfen.

Als wir fertig waren, sahen wir uns der Reihe nach im großen Spiegel an. Ich muß sagen, das war auch musternd ein erhebender Anblick. Die Haare alle gleich frisiert und im Haar, sowie am weißen Kleide ein Strauß Geranienblüten, was namentlich bei den älteren Schwestern gegen ihr ebenholzschwarzes Haar schön abstach. Lore that so altklug, als hätte sie ihr Lebtag als erwachsene Dame Bälle besucht. Sie sah allerliebst aus — aber natürlich war Nore wieder die Schönste, wie eine Königin ging sie einher.

Ich kann sagen, mir klopfte das Herz, als wir den großen, weißen Saal mit den Deckengemälden und Riesenspiegeln betraten. Ringsum an den Wänden, durch Palmen, Myrthenbäume und Orangenbäume getrennt, standen rote Samtsessel und Divans. Die Musik war auf einer erhöhten Estrade. Damen in Himmelblau und Rosenrot und Herren in schwarzen Fracks mit Orden standen umher. Diese schwarzen feierlichen Herren imponierten mir sehr — ich war froh, als gleich darauf durch eine andere Flügelthüre eine ganze Menge Uniformen kamen. Das war doch ein gemütlicher, gewohnter Anblick. Namentlich als Fritz gleich auf uns zueilte, verlor sich mein Herzklopfen ganz und ich begann, mich mutiger umzusehen. Mama aber sah etwas ängstlich aus, namentlich da Papa sogleich abfiel und mit einem Bekannten ein Gespräch anfing. „Kommt nur," sagte sie, „ich muß Euch doch der Stiftsdame vorstellen und den anderen älteren Damen."

Frau von Brencken, in einem prachtvollen goldgelben Atlaskleide mit einer Blumencoiffure direkt aus Paris auf ihrem weißblonden Haar, kam uns freundlich zu Hilfe — sie lächelte freilich, als sie uns vier Mädel so nebeneinander sah, aber dann führte sie uns zur Dame des Hauses, dem Stiftsfräulein Rothenbruch. Diese war sehr freundlich und hatte Vally und Elly neben sich stehen, die beide aber auch nicht ein bischen hübsch sind, ganz mager, mit furchtbar großen Nasen und schwarzen, spröden Haaren. Aber schön angezogen waren sie und fein thaten sie, daß ich meinte, im Leben noch nicht so elegante Mädchen gesehen zu haben. Für uns hatten sie wenig Zeit, denn die Herren umdrängten sie und schrieben ihre Namen auf kleine Täfelchen. Wir bekamen auch Täfelchen, aber vorläufig keine Herren dazu, denn wir mußten noch einer alten Gräfin und der dicken, neuen Generalin vorgestellt werden.

Als wir den Baldachin, unter dem die Rothenbruchs wie unter einem Thronhimmel standen, verließen, hörte ich Vally sagen: da geht die Schafherde hin! — Ich hoffe, Lore hat das nicht gehört, die hätte es furchtbar geärgert, denn sie fand unsere weißen Kleider, die ein Sternmuster haben, und unsere rotsamtenen Halsbänder so schön.

Die dicke Generalin sah uns durch ein Augenglas ganz verwundert an, dann sah sie Mama an und sagte: „Vier Töchter, verehrte Frau von Tosky! Und alle zu gleicher Zeit flügge? — Wirklich reizend, dieses Entrée in die Welt! Wohl Zwillingspärchen?"

Nore, die immer des Pudels Kern trifft, flüsterte uns diktatorisch zu: „Zerstreut Euch!"

Aber das ging nicht so schnell, da waren noch einige alte Damen zu beknixen. Endlich sank Mama erschöpft neben Frau von Brencken auf einen der roten Fauteuils und seufzte: „Es war Toskys Wunsch so!" — „Schadet nichts," sagte Frau von Brencken liebenswürdig, „aber es wird endlose Verwechslungen geben. So völlig gleich wie sie angezogen sind, kann sie kein Fremder unterscheiden. Na, Liesel, geh mit und amüsiert Euch gut!" —

Das kam denn auch von selber. Liesel, die so niedlich aussah in Rosa mit Kirschblüten, tanzte freilich fast nur mit ihrem Referendar. Das muß doch ein bischen monoton sein, wenn man richtig verlobt ist.

(Fortsetzung folgt.)

Besitzthum. Im Jahre 1520 ging Schloß Birglau mit einer größeren Anzahl von Dörfern und Gütern in den Besitz der Stadt Thorn über als Entschädigung für das an den König abgetretene Schloß Schwetz, welches die Stadt seit Beginn des erwähnten großen Krieges besetzt hielt und mit großen Opfern in wehrhaftem Zustande erhalten hatte. Im Besitze von Birglau behauptete sich die Stadt trotz aller polnischen Bestrebungen, den Bürgern die ausgedehnten Ländereien wieder zu entreißen. Nur 1569—72 war Birglau nebst anderen Gütern von den Polen okkupirt. Auf diesen interessanten Streit gedenken wir nächstens näher einzugehen. Erst zu Anfang des neunzehnten Jahrhunderts ging Birglau, wie berichtet, durch Vererbpachtung in Privatbesitz über. Das Schloß liegt auf einem kleinen Plateau, das nach Westen durch eine tiefe Schlucht, nach Süden durch den steilen Abfall nach dem Weichselthal gesichert ist. Die Isolirung nach Norden und Osten geschah durch künstliche Gräben, die jetzt zum größtentheile verschüttet sind. Das Schloß veranschaulicht klar die Anlage einer Ritterburg. Es besteht wie gewöhnlich aus Vorburg und dem Haupthause, das hier vollständig innerhalb der Vorburg liegt und von dieser durch einen breiten Graben, der gleichfalls größtentheils verschüttet ist, abgetrennt war. Der Zugang liegt auf der Nordseite und besteht aus einem Thorthurm, dessen unterer Theil wenigstens aus dem Mittelalter stammt. Das Portal desselben ist aus großen Granitsteinen rundbogig eingewölbt. Die rechteckige Blende war jedenfalls dazu bestimmt, die Zugbrücke aufzunehmen. Im Innern enthält der Thurm nach den Grabenseiten zu drei spitzbogige Blenden mit je einer Schießscharte zur Bestreichung des Grabens. Eine Treppenanlage fehlt. Die Vorburg hat ungefähr die Gestalt eines Rechtecks. Von den früher vorhandenen Gebäuden sind nur auf der Ostseite die Umfassungsmauern bis zu 4 Meter Höhe erhalten. Das Haupthaus, zu dem man früher durch eine zweite Brücke gelangte, hat die Gestalt eines unregelmäßigen Fünfecks. Erhalten sind noch die Umfassungen in verschiedener Höhe und in dem westlichen Flügel einige Gewölbe der beiden Untergeschosse und geringe Reste des Hauptgeschosses; das Gebäude des Südflügels und das Wohnhaus des Gutsverwalters im Westflügel stammt aus neuerer Zeit. Das äußere des Gebäudes ist schmucklos mit Ausnahme der Nordwand, die ein prachtvolles Eingangsportal zeigt. Dasselbe besteht aus einer rundbogig geschlossenen, aus Granitsteinen hergestellten Oeffnung in spitzbogiger Blende. Der Zwickel zwischen Portal- und Blendenbogen ist geputzt und in 3 Felder zerlegt, von denen das mittlere in Spitzbogenumrahmung einen geharnischten Ritter zu Pferde mit Ordensschild und Schwert, die beiden seitlichen Felder je eine knieende Rittergestalt in plastischer Ausführung aus gebranntem Thone trägt. Einen weiteren Schmuck besitzt das Portal noch in dem den äußern Blendenbogen umziehenden Inschriftfries auf glasirten Thonplättchen in ähnlicher Ausführung wie die Inschriften der Jakobskirche in Thorn. Im Osten und Süden des Schlosses liegt ein herrlicher, sorgfältig gepflegter Park. Auch der alte Mauergraben zeigt in der Tiefe die schönsten Anlagen. Sowohl vom Park als auch vom Schlosse aus genießt man eine entzückende Aussicht auf das Weichselthal, das jenseits von den Höhen von Niedermühl begrenzt wird. Am Fuße des Parkes im Weichselthal lag die Fasanerie, die etwa seit 10 Jahren eingegangen ist. Ein Ausflug nach dem 14 Kilometer von Thorn entfernten Schlosse kann jedem empfohlen werden.

Wissenschaft, Kunst und Theater.

Unter Führung von Dr. Scholl-München und Dr. Anschütz ist **eine neue deutsche Polarexpedition** geplant, bei der die drahtlose Telegraphie in den Dienst der Polarforschung gestellt wird. Die Expedition wird auf Spitzbergen ein Beobachtungshaus errichten, welches auf mehrere Jahre verproviantirt und mit wissenschaftlichen Instrumenten ausgerüstet wird. Auch das Anschütz'sche Unterseeboot wird mit Vorrichtung für drahtlose Telegraphie ausgerüstet und so in der Lage sein, die Beobachter auf Spitzbergen über seinen Aufenthalt und seine Beobachtungen zu unterrichten.

Der kgl. Hofschauspieler **Ferdinand Bonn** wird vom Herbst 1905 ab die Direktion des **Berliner Theaters** übernehmen.

Mannigfaltiges.

(**Eine „Riesen-Anziehungskraft“**) in des Sinnes wahrster Bedeutung wird das Berliner Passage-Panoptikum mit der Vorführung des Goliaths Fedor Machnow ausüben. Dieser größte aller bisher bekannten Menschen ist 2 Meter 68 Ztm. groß, aber noch immer im Wachsthum begriffen. Der bekannte größte Riese Winkelmann war nur 2 Meter 27 Ztm., der Riese Drasal 2 Meter 17 Ztm., Willens nur 2 Meter 29 Ztm., groß, alle anderen bekannten Riesen waren ein wenig über 2 Meter 20 Ztm. Die Hand des Riesen Machnow mißt von der Wurzel bis zur Spitze des Mittelfingers 30 Ztm. Der Fuß mißt in der Länge nicht weniger als 45 Ztm. Machnow ist in Wittebsk (Rußland) geboren und zählt jetzt 22 Jahre, alle andern Mitglieder seiner zahlreichen Familie sind von normalem Wuchs; das Wachsthum dieses modernen Giganten entwickelte sich am schnellsten zwischen dem 4. und 14. Lebensjahre, mit 7 Jahren hatte er die Größe eines normalen Mannes, mit 10 Jahren beschämte er die größten Gardisten, während er mit 12 Jahren bereits über 2 Meter und mit 14 Jahren 2 Meter 50 Ztm. maß. Bemerkenswerth ist, daß Machnow in der Zeit seines stärksten Wachsthums oft länger als 24 Stunden hintereinander schlief. Er hat nun zum ersten mal seine Heimath verlassen und wird die ganze Welt bereisen; aus vielen Hauptstädten hat er bereits vortheilhafte Engagementsanträge erhalten.

(**Bei dem Dienstmädchen Kallies**), welches nach Verübung eines Diebstahls bei dem Fischhändler Wasow in Charlottenburg flüchtig geworden war und in Dramburg verhaftet worden ist, wurde nur ein Theil der geraubten Summe, 1300 Mk., vorgefunden. Die gestohlenen Sparkassenbücher sind noch nicht wiedergefunden, da jedoch von der Sparkasse noch nichts abgehoben ist, ist der Fischhändler vor weiteren Verlusten geschützt. Die K. bestreitet, bei der Ausführung des Diebstahls Gehilfen gehabt zu haben, doch nimmt man an, daß sie unter dem Einfluß gewerbsmäßiger Verbrecher steht.

(**Im Eisenbahnzug erschossen**) hat sich Dienstag Abend der 29 Jahre alte Postpraktikant Paul Kerkhoff, der aus Lingen stammt und zu Charlottenburg in der Hardenbergstraße wohnte. Er schoß sich auf dem Schlesischen Bahnhof kurz vor dem Einlaufen des Zuges in die Halle eine Revolverkugel in das rechte Ohr. Der herbeigerufene Bahnarzt konnte nur den Tod feststellen.

(**Schiffsunfall.**) Die von der „Primus“-Katastrophe her bekannte Schleppbarkasse „Teut“ der Ewerführerfirma John Hagen ist am Ostersonntag Nachmittag auf der Unterelbe vor der Mündung der Stör am Strande von Wewelsfleth voll Wasser gelaufen. Der junge Herr Willy Hagen und der 54jährige Maschinist Uder sind in der Brandung ertrunken. Beide befanden sich bekanntlich auf dem „Teut“ in der entsetzensvollen Nacht der Kollision der „Hansa“ mit dem „Primus“. Damals sind sie, so nahe der Gefahr, dem Tode entgangen. Jetzt haben sie den Tod des Ertrinkens erleiden müssen.

(**Eine Meuterei**) ist Mittwoch Nacht im Gerichtsgefängniß von Stendal vorgekommen. Um Mitternacht erblickte der Gefangenenaufseher Ohlhagen einen Menschen, der einen an die Straße grenzenden Schuppen erklettert hatte, und forderte ihn auf, herunterzukommen. Als er keine Antwort erhielt, schoß er aus seinem Revolver, worauf der Flüchtling, der soeben aus seiner Zelle ausgebrochen war, das Dach verließ und sich dem Beamten stellte. Der Gefangene theilte nun mit, daß sämmtliche Insassen einer Zelle einen Ausbruch verabredet hätten; in der That wurde auf dem Hofe auch noch ein zweiter Häftling angetroffen. 4 andere Gefangene waren erst im Begriff, ihre Zelle zu verlassen.

(**Ueber den Zusammenstoß**) des Seekadetten Hüssener in Essen mit dem Fußartilleristen Hartmann vom 7. Fußartillerieregiment in Köln weichen die Darstellungen weit von einander ab. Von Hüssener nahestehender Seite wird es so dargestellt, als ob Hüssener ohne jede Veranlassung von Hartmann thätlich angegriffen wurde und von seiner Waffe habe Gebrauch machen müssen „lediglich in Erfüllung einer harten Soldatenpflicht“. Dagegen erklärt in der „Rhein.-Westf. Ztg.“ Rechtsanwalt Dr. Niemeyer als Rechtsbeistand der Familie Hartmann auf grund der völlig übereinstimmenden eidesstattlichen Versicherung der vier einzigen Augenzeugen, daß sich der Vorfall folgendermaßen abgespielt hat: Hartmann war im Begriff, mit seinem Begleiter Lütscher das Müllersche Restaurationslokal zu betreten. Er stand schon in der Hausthür, als plötzlich Hüssener, der von keinem der beiden bis dahin bemerkt war und nach Angabe der Zeugen erst während des Eintretens der beiden in die Thür von der entgegengesetzten Seite herangekommen war, auf Hartmann zuging und ihn ohne Angabe eines Grundes aufforderte, ihm zum Polizeiwachtlokal zu folgen. Dieser Aufforderung ist Hartmann ohne Verzug nachgekommen und — von Lütscher unter den rechten Arm gegriffen und von Hüssener an den linken Oberarm gefaßt — durch die Brandstraße in der Richtung nach dem Polizeiwachtlokal gegangen. Nach etwa 10 bis 20 Schritten hat sich Hartmann losgerissen und ist in derselben Richtung, in der er gekommen, zurückgelaufen. Hüssener ist ihm mit dem Rufe „Halt“ gefolgt und hat den Fliehenden von hinten während des Laufens zweimal mit seiner Waffe nach dem Kopf geschlagen und ihn dann mit der Waffe von hinten — während Hartmann noch im Laufen war — in den Rücken gestochen. Infolge dieses Stiches brach Hartmann sofort zusammen und gab nach wenigen Minuten seinen Geist auf. — Von anderer Seite wird berichtet, daß Hüssener Hartmann mit den Worten: „Sie sind ja betrunken“ aufgefordert habe, mit ihm zur Polizeiwache zu gehen. Dem gegenüber erklärt Lütscher in der „Essener Volksztg.“: Für die Arretirung war meines Erachtens kein Grund vorhanden, da Hartmann sich garnichts hatte zu schulden kommen lassen, sagte doch Hüssener auf der Wache nur, Hartmann sei ihm gegenüber „plump vertraulich“ gewesen. Er äußerte auch nach der That: „Wenn ich meinen Degen ziehe, muß Blut fließen“. Als der Unteroffizier Schröder am Thatorte angelangt war, sagte Hüssener gelassen zu ihm: „Ich bin der Thäter“, und verlangte von Schröder Schutz, weil das Publikum, welches sich inzwischen eingefunden, Hüssener bedrohte. Schröder führte Hüssener darauf zur Wache; ich schloß mich ihnen an. Auf der Wache behauptete Hüssener, er habe den Getödteten zu seiner persönlichen Sicherheit festnehmen wollen, weil derselbe sehr stark angetrunken gewesen sei. Dagegen behaupte ich, daß Hartmann zwar angetrunken war, aber sich keineswegs in einem Zustande befand, der ein Einschreiten erforderlich machte. — Hüssener ist 19 Jahre alt und gehört zum Verbande des Schulschiffes „Blücher“. — Im Besitz Hüssener hat sich ein Notizbuch gefunden, in dem der Verhaftete die Namen mehrerer Soldaten aufgezeichnet, die er später wegen unvorschriftsmäßigen Grüßens zur Anzeige bringen wollte.

(**Bestrafte Mogelei.**) Bei einem neulich in Chemnitz abgehaltenen Skatwettspielen hatten vier Spieler, die an einen Tisch zusammengesessen, insofern gemogelt, daß sie sich verabredet hatten, das Protokoll zu fälschen. Nun hat das Gericht zu Chemnitz den Anstifter zu 12 Tagen, die übrigen zu je 8 Tagen Gefängniß wegen versuchten Betruges und Urkundenfälschung verurtheilt.

(**Der Leipziger Lustmörder für irrsinnig erklärt.**) Der 21jährige Lustmörder Wilhelm Grabich, der am 3. August v. Js. das 8jährige Schulmädchen Anna Klein erdrosselte, dann den Leichnam zerstückelte und in eine Kiste verpackte, wurde auf grund von Gutachten des Prof. Flechsig und des Landes-Medizinalkollegiums sowie nach erfolgter Beobachtung im Pirnaer Amtsgerichtsgefängniß durch Medizinalrath Dr. Weber als gemeingefährlicher Irrer erklärt. Er ist infolgedessen seitens des Staatsanwalts außer Verfolgung gesetzt, aber durch gerichtliche Verfügung dauernd einer geschlossenen Irrenanstalt überwiesen worden.

(**Mädchen als Einbrecher.**) In Ofen-Pest wurde dieser Tage eine aus drei Mädchen bestehende Diebesgesellschaft in dem Augenblick verhaftet, als sie in einem Hause einen Einbruch verüben wollte. Die drei Einbrecherinnen sind die 19jährige Anna Smolen, die 23jährige Anna Földi und die 12jährige Maria Földi. Sie hatten den berüchtigten Vaganten Ludwig Földi, einen 20jährigen Burschen, zum Spießgesellen. Die Diebesgesellschaft drang in das Haus ein, um die Wohnungen mehrerer, vom Hause abwesender Parteien zu plündern. Ein Schutzmann bemerkte jedoch ihr eigenthümliches Benehmen und schloß das Thor, um die Diebe in der Falle zu fangen; es wäre ihm dabei fast schlecht ergangen, denn die kräftigen Frauenspersonen stürzten sich wie rasend auf ihn. Bald aber kamen dem Bedrängten drei andere Schutzleute zu Hilfe, denen es erst nach hartem Kampfe gelang, die Einbrecherinnen festzunehmen. Bei den Verhafteten fand man zahlreiche Diebeswerkzeuge vor.

(**Selbstverstümmler.**) In Ungarn und namentlich auch in Galizien kommt es, wie man der „Kreuz-Ztg.“ schreibt, sehr häufig vor, daß junge Burschen aus Furcht vor dem Heeresdienste den Daumen der rechten Hand abhacken oder das Trommelfell durchbohren, um sich auf diese Weise für den Militärdienst untauglich zu werden. Die jüdischen Stellungspflichtigen gehen etwas schlauer vor, indem sie sich durch Salben und Mixturen mit künstlichen Geschwüren versehen. Bisher wurden diese Leute zwar bestraft, aber schließlich doch nicht in das Heer eingestellt. Nach einer Verfügung des Korpskommandos von Hermannstadt sollen nunmehr auch diese Selbstverstümmler, wenn sie sonst gesund sind, zum Militär eingezogen und je nach Leistungsfähigkeit zu Kasernenarbeiten und dergl. verwendet werden. Diese sehr verständige Anordnung wird dem gräßlichen Unfug hoffentlich recht bald ein Ende machen.

(**Das Testament eines Sonderlings.**) Der französische Multimillionär de Saint-Ouen vermachte der Stadt Rouen die Summe von 10 Millionen Franks mit der Bestimmung, daß jährlich 100 000 Franks dazu verwendet werden sollen, um das Menschengeschlecht durch Ehen zwischen Riesen und Riesinnen zu regeneriren. Der Testator selber ist zwar als verbissener Junggeselle gestorben, aber er vermachte einer Freundin namens Suzanne Bichsel, einer Riesendame, die respektable Summe von fünf Millionen Franks.

(**Klagen gegen ungetreue Bräutigams.**) In England machen jetzt gewisse Jungfrauen ein Gewerbe daraus, Klagen gegen ungetreue Bräutigams einzubringen. In einer Gerichtsverhandlung mußte sich jüngst, wie man dem „Berl. L.-A.“ schreibt, die Tochter eines früheren Obersten zu dem Eingeständniß bequemen, daß sie bereits vor zehn Jahren von einem anderen unter den nämlichen Umständen und auf dieselbe Weise einen klingenden Trost von 20 000 Mark erstritten habe. Trotzdem und obwohl der neue Herzensroman ihrer reiferen Jugend einen von Anfang an unverkennbaren geschäftlichen Beigeschmack hatte, billigte ihr das Gericht eine abermalige Entschädigung von 30 000 Mark zu.

(**Erhörtes Gebet.**) Aus Warschau berichtet man der „Ostpr. Ztg.“: Der aus Lodz kommende Eilzug wurde dieser Tage einige Stationen vor Warschau durch einen originellen Zwischenfall aufgehalten. Mitten auf dem Geleise kniete ein Mann mit entblößtem Haupte und betete, ohne sich von der Stelle zu rühren, trotzdem der Zug mit rasender Schnelligkeit herankam. Dem Zugführer, der den sonderbaren Beter wahrgenommen hatte, gelang es noch rechtzeitig, den Zug zum Stehen zu bringen. Als man den Mann wegen seines seltsamen Benehmens zur Rede stellte, meinte er, er habe in Warschau dringend zu thun, und da der Zug hier nicht hält, so habe er sich auf das Geleise hingekniet und zu Gott gebetet, daß der Zug hier halten möge, und nun habe der gütige Gott, wie man sehe, diese Bitte thatsächlich erhört.

(**Durch eine schreckliche Feuersbrunst**) wurde das Städtchen Warka am Kalvarienberg bei Sosnowice in Russisch-Polen, vernichtet. Ueber die Hälfte der Häuser wurde zerstört, über 300 Familien haben ihr Hab und Gut verloren.

(**Die russische Volkstracht.**) Um das Tragen der russischen Volkstracht zu verbreiten, hat eine Anzahl Personen in Petersburg eine Liga gebildet. Als Grund dafür geben sie an, daß die reichen Leute, die diese Kostüme tragen, weil sie Geschmack daran finden, systematisch von den großen Petersburger Restaurants ferngehalten werden. Man will keine Leute in gestickter Blouse und mit Stiefeln empfangen. Das Recht der Besitzer moderner Restaurants, den Trägern von Nationaltrachten den Zutritt zu weigern, ist allerdings bereits bestritten worden; da aber bis jetzt kein Urtheil gefällt ist, wird es von Interesse sein, die Fortschritte der neuen Liga zu verfolgen.

(**Die Ehewirren des Millionärs.**) Aus Newyork wird berichtet: Der bekannte Oelmagnat Henry M. Flagler erlangte vor zwei Jahren wegen unheilbaren Wahnsinns seiner Frau die Trennung seiner Ehe mit ihr. Der Fall verursachte damals großes Aufsehen. Seine geschiedene Frau wurde in eine Anstalt gebracht, und er verheirathete sich mit Miß May Kenan. Die erste Mrs. Flagler ist jetzt aber, da ihr Zustand nicht unheilbar war, von ihrem Wahnsinn genesen. Dadurch ist eine sehr merkwürdige Lage geschaffen; ihre Verwandten wollen Schritte ergreifen, um zu beweisen, daß Flaglers zweite Ehe ungesetzlich, und die geschiedene Frau noch sein Weib ist. Flagler ist 73 Jahre alt und hat große Besitzungen in Florida, darunter das Ponce de Leon-Hotel und fast alle Eisenbahnlinien in diesem Staate. Sein Vermögen wird etwa 200 Millionen Mark betragen.

(**Ein Redaktionsbrief.**) Wir bedauern, von den uns freundlichst eingesandten 120 Bogen keinen Gebrauch machen zu können, weil dieselben bereits **beschrieben** waren. Hochachtend die Redaktion.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

vom Mittwoch den 15. April 1903.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. hochbunt und weiß 769 Gr. 156 Mk. bez.
inländ. bunt 732 Gr. 148½ Mk. bez.
Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht
inländ. grobkörnig 702—750 Gr. 122—125 Mk. bezw.
Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr.
transito grüne 125 Mk. bez.
Kleie per 100 Kilogr. Weizen- — Mk. bez.
Roggen- 7,50—7,80 Mk. bez.

Hamburg, 15. April. Rüböl ruhig, loko 48½. Kaffee ruhig, Umsatz — 1500 Sack. — Petroleum fester, Standard white loko — 7,05 Wetter: Schnee, Regen.

17. April: Sonn.-Aufgang 5. 4 Uhr.
Sonn.-Unterg. 6.58 Uhr.
Mond-Aufgang —.— Uhr.
Mond-Unterg. 8.29 Uhr.

Staatliche Heizerkurse.

In der Zeit vom 24. April bis zum 8. Mai d. Js. wird in Thorn von einem Ingenieur als Lehrer und einem Lehrheizer ein staatlicher Heizerkursus abgehalten werden.

Der Kursus soll den im praktischen Betriebe stehenden Heizern Gelegenheit bieten, sich diejenigen Kenntnisse und Fertigkeiten anzueignen, welche zu einer sachgemäßen Ausübung des Dienstes als selbstständiger Heizer erforderlich sind. Namentlich sollen die Kenntnisse der Theilnehmer in der geeignetsten Bedienungsweise der Feuerungen für verschiedene Brennstoffe und der für bestimmte Rostanordnungen geeignetsten Brennstoffe befestigt und erweitert und die Theilnehmer befähigt werden, eine Feuerung möglichst **ökonomisch und unter Vermeidung von Rauch und Ruß** zu bedienen. Dabei sollen die zur Sicherheit des Betriebes von dem Heizer zu beobachtenden Maßnahmen und sein Verhalten, auch in kritischen Fällen, eingehend geübt werden.

Durch Hebung der technischen Einsicht und durch Anregung zum Nachdenken soll bei dem Heizer das Gefühl für seine Verantwortlichkeit gesteigert und ihm die Ausübung seiner Pflichten erleichtert werden.

Da der Dampfkesselbetrieb in enger Verbindung mit dem Dampfmaschinenbetrieb steht, so soll sich der Kursus bis zu einem gewissen Grade auch auf Beschreibung und Behandlung der Dampfmaschinen erstrecken.

Aufnahmebedingung ist der Nachweis einer mindestens einjährigen Thätigkeit am Kessel.

Das Schulgeld beträgt nur 6 Mk. pro Theilnehmer. Die Unterrichtszeit fällt täglich auf 8—12 Uhr vormittags und auf 2 bis 6 Uhr nachmittags.

Anmeldungen von Theilnehmern sind an die königliche Maschinenbauschule in Elberfeld oder an den Magistrat in Thorn zu richten.

Die Betheiligung an dem Kursus wird wärmstens empfohlen.

Thorn den 6. April 1903.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Den Herren Arbeitgebern in Stadt und Land wird die Benutzung der mit unserem Einwohner-Meldeamte (Rathhaus, Erdgeschoß, Nordeingang) verbundenen **Arbeitsnachweisestelle für ungelernte gewerbliche und landwirthschaftliche Arbeiter** dringend empfohlen.

Diese Arbeitsvermittelung ist unentgeltlich.

Für die Arbeitnehmer, zu deren Nutzen hauptsächlich die Einrichtung getroffen ist, gilt das gleiche.

Die Meldestelle ist geöffnet:
werktäglich, vorm. von 8—12 Uhr,
nachm. von 3—5 Uhr.

Thorn den 4. April 1903.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Folgende pachtfrei gewordenen Parzellen des Gutes Weißhof, sowie des ehemals **Loewenberg**'schen Grundstücks sollen zum 1. April d. Js. bis zum 1. Oktober 1910 zur landwirthschaftlichen Nutzung verpachtet werden:

a. Parzelle Nr. 5 = 2,618 ha,
b. „ „ 12 = 3,54 „
c. „ „ 13 = 3,62 „
d. „ „ 14 = 2,80 „
Lage bei Neu-Weißhof zumtheil dicht an der Ringstraße,
e. Parzelle Nr. 19 = 2,16 ha, an der Janitzenstraße dicht am Wasserwerk,
f. Parzelle Nr. 28 = 2,40 ha,
g. „ „ 29 = 2,26 „
an dem Wege vom Wasserwerk zum Kreuzungspunkt der Ringstraße und Culmer Chaussee,
h. Parzelle Nr. 5 = 0,4915 ha, des ehemals **Loewenberg**'schen Grundstücks an der Culmer Chaussee.

Pachtlustige wollen sich wegen Vorzeigung der Parzellen entweder Freitags von 9—11 vormittags auf dem Oberförster-Geschäftszimmer im Rathhause 2 Tr., Aufgang zum Stadtbauamt, oder an anderen Tagen in der Dienstwohnung des Oberförsters in Gut Weißhof melden. Die Verpachtungsbedingungen können auf dem Bureau I des Rathhauses eingesehen oder gegen Erstattung der Schreibgebühren bezogen werden.

Thorn den 10. Februar 1903.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Belehrung über die Schwindsucht.

Die Schwindsucht, welcher in Preußen jährlich etwa der 8. Theil aller Todesfälle zur Last zu legen ist, gehört zu den ansteckenden Krankheiten und ist in ihrem Beginn, frühzeitig erkannt, heilbar, während sie in den späteren Stadien gewöhnlich nach langem Siechthum zum Tode führt.

Die eigentliche Ursache der Schwindsucht ist der von Koch im Jahre 1882 entdeckte Tuberkelbazillus. Derselbe vermehrt sich nur im lebenden Körper, geht in die Absonderungen des Körpers über und wird in großen Mengen mit dem Auswurf aus den erkrankten Lungen ausgestoßen. Außerhalb des Körpers bewahrt er auch im trockenen Zustande monatelang seine Lebens- und Ansteckungsfähigkeit.

Die Gefahr, welche jeder Schwindsüchtige für seine Umgebung bietet, läßt sich durch folgende Maßnahmen beheben oder mindestens in hohem Grade einschränken:

1. Alle Hustenden müssen — weil keiner weiß, ob sein Husten verdächtig oder unverdächtig ist — mit ihrem Auswurf vorsichtig umgehen. Derselbe ist nicht auf den Fußboden zu spucken, auch nicht in Taschentüchern aufzufangen, in welchen er eintrocknet, beim Weitergebrauch der Tücher in die Luft verstäuben und von neuem in die Athmungswege gelangen kann, sondern er soll in theilweise mit Wasser gefüllte Spucknäpfe entleert werden, deren Inhalt täglich in unschädlicher Weise (Ausgießen in den Abort und dergl., sowie Reinigen der Spucknäpfe) zu entfernen ist. Das Füllen der Spucknäpfe mit Sand und ähnlichem Material ist zu verwerfen, weil damit die Verstäubung des Auswurfs begünstigt wird.

2. Alle Räumlichkeiten, in denen zahlreiche Menschen verkehren oder sich aufzuhalten pflegen, wie Gastwirthschaften, Tanzlokale, Gefängnisse, Schulen, Kirchen, Kranken-, Armen-, Waisenhäuser, Fabriken, Werkstätten aller Art, sind mit einer ausreichenden Zahl flüssig gefüllter Spucknäpfe zu versehen, nicht auf trockenem Wege, sondern mit feuchten Tüchern zu reinigen und, da sich im freien Luftraum alle schädlichen Keime so sehr vertheilen, daß sie schließlich unschädlich werden, ausgiebig zu lüften. Einer sorgfältigen regelmäßigen feuchten Reinigung und Lüftung bedürfen insbesondere die von Schwindsüchtigen benutzten Krankenzimmer. Dieselben sind nach dem Wegzuge oder dem Ableben des Schwindsüchtigen nicht nur zu reinigen, sondern auch zu desinfiziren.

3. Die von Schwindsüchtigen benutzten Gebrauchsgegenstände (Kleidung, Wäsche, Betten u. s. w.) sind vor ihrer weiteren Verwendung einer sicheren Desinfektion zu unterziehen.

4. Als Verkäufer von Nahrungs- und Genußmitteln sind Schwindsüchtige nicht zu verwenden, auch sollte der Wohn- oder Schlafraum einer Familie niemals zugleich den Lagerraum für Waaren abgeben.

5. Der Genuß der Milch von tuberkulösen Kühen ist als gesundheitsschädlich zu vermeiden.

Marienwerder den 18. Januar 1898.

Der Regierungs-Präsident.

Vorstehende „Belehrung“ wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Thorn den 1. Dezember 1902.

Der Magistrat.

Holzverkauf Oberförsterei Schirpitz.

Am Mittwoch den 22. April d. Js.,
von vormittags 10½ Uhr ab,

sollen in Ferrari's Gasthause in Podgorz, aus Jagen 11, 21, 22, (Wegeaufhieb), Karschau, 185 Stück Bauholz mit 91,01 fm., diverse Stangen, Jagen 69a (Rudak), 32 Stück Bauholz 3. Kl. = 37,54 fm., 216 Stück Bauholz 4. Kl. = 147,46 fm., 648 Stück Bauholz 5. Kl. = 202,33 fm., Jagen 235e (Brand), 1032 Stück Bauholz mit 545,03 fm., diverse Stangen und Schichtnutzholz, aus den Schutzbezirken Karschau, Rudak und Ruhheide ca. 200 fm. Nutz- und Brennholz (Windbrüche), öffentlich meistbietend zum Verkaufe ausgeboten werden.

Der Oberförster.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Isidor Riesenfeld** in Thorn ist am 15. April 1903, vormittags 11 Uhr 30 Minuten, das Konkursverfahren eröffnet. Konkursverwalter: Kaufmann **Robert Goewe** in Thorn. Offener Arrest mit Anzeigefrist bis

1. Mai 1903,

Anmeldefrist bis zum

15. Mai 1903,

erste Gläubigerversammlung am

6. Mai 1903,

vormittags 11 Uhr, Terminszimmer Nr. 37 des hiesigen Amtsgerichts und allgemeiner Prüfungstermin am

10. Juni 1903,

vormittags 11 Uhr, daselbst.

Thorn den 15. April 1903.

Wierzbowski,
Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.